

# Die Zukunft des Krieges

## Eine Analyse



**Kantonsschule Enge**  
Zürich

Kristian Lubina, W4a  
Betreuer: Marco Zanoli  
Kantonsschule Enge

Abgabedatum:  
17.12.2019

## Selbständigkeitserklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benützung anderer als der angegebenen Quellen oder Hilfsmittel verfasst bzw. gestaltet habe.

Ort, Datum Name, Unterschrift

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>ZUSAMMENFASSUNG</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>VORWORT</b>	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>EINLEITUNG</b>	<b>6</b>
<b>4</b>	<b>WAS IST DER KRIEG?</b>	<b>8</b>
4.1	KLASSISCHE DEFINITION	8
4.2	HYBRIDISIERUNG DER KRIEGE	9
<b>5</b>	<b>DIE «NEUEN KRIEGE»</b>	<b>12</b>
5.1	KRIEGSURSACHEN	12
5.2	MERKMALE	13
5.3	BEWAFFNUNG	14
5.4	ÖKONOMIE DES KRIEGES	15
5.5	FLÜCHTLINGSLAGER	16
5.6	MEDIEN	17
5.7	TERRORISMUS	17
5.8	INTERVENTIONEN	19
5.9	SIEG UND NIEDERLAGE	19
<b>6</b>	<b>MÖGLICHE KRIEGSSZENARIEN</b>	<b>20</b>
6.1	FOLGEN DES KLIMAWANDELS	20
6.2	DEMOGRAPHISCHE WANDEL DER USA	22
6.3	AUSBRUCH EINER PANDEMIE	23
6.4	ÜBERFISCHUNG DER WELTMEERE	25
6.5	FLÜCHTLINGSKRISE IN DER EU	26
6.6	STEIGENDE NACHFRAGE NACH NAHRUNG	26
6.7	RESSOURCEN IN DER TIEFSEE	27
6.8	AUSTRALIENS ABHÄNGIGKEIT VON CHINA	28
6.9	US-CHINESISCHER HANDELSKRIEG	29
6.10	BANDENKRIEG IN GROSSSTÄDTEN	31
<b>7</b>	<b>KRIEGSTECHNOLOGIE</b>	<b>31</b>
7.1	ENDE DER WESTLICHEN VORHERRSCHAFT	31
7.2	WAFFENENTWICKLUNGEN	33
7.3	INFORMATIONSTECHNOLOGIE	34
7.4	WELTRAUM	37
7.5	NEUROTECHNOLOGIE	38
7.6	DROHNEN	39
7.7	ROBOTER	40
<b>8</b>	<b>FAZIT</b>	<b>41</b>
<b>9</b>	<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS</b>	<b>42</b>
<b>10</b>	<b>TABELLENVERZEICHNIS</b>	<b>43</b>
<b>11</b>	<b>LITERATURVERZEICHNIS</b>	<b>44</b>

# 1 Zusammenfassung

Bei meiner Maturitätsarbeit konzentriere ich mich auf die Fragestellung, wie die zukünftige Entwicklung des Krieges aussehen wird. Dabei beschäftige ich mit diesen vier Fragestellungen

1. *Was ist der Krieg?*
2. *Wie wird Kriegsführung in der Zukunft aussehen?*
3. *Was sind mögliche zukünftige Kriegsszenarien?*
4. *Mit welchen Waffensystemen wird in der Zukunft gekämpft?*

Zuerst einmal muss der Begriff «Krieg» hier definiert werden, damit eingegrenzt werden kann, was bei dieser Maturitätsarbeit besprochen wird. Danach wird mit Hilfe von Prognosen von Militärexperten eine ausführliche Analyse, worin die Kriegsführung, eventuelle Kriegsszenarien und die Kriegsbewaffnung zum zukünftigen Krieg beschrieben wird.

Das Material für die Analyse besorgte ich mir selbst aus der Zentralbibliothek in Zürich, indem ich mehrere Bücher von dort auslieh. Ebenfalls kam Herr Zanoli mir netterweise zuvor und lieh mir einige Bücher aus seiner Privatsammlung aus.

Ich kam zu einer umfassenden Analyse zur zukünftigen Entwicklung des Krieges, in welcher ich alle vier Fragestellungen mithilfe von mehreren Expertentexte von verschiedenen Autoren beantworten konnte.

## 2 Vorwort

Im 2. Semester des 3. Jahres, nämlich Februar 2019, habe ich mich erstmals mit meiner Maturitätsarbeit befasst. Aufgrund meines stark ausgeprägten Interesses an Geschichte, war es von vornherein klar, dass meine Maturitätsarbeit im Fach Geschichte stattfinden wird. Hinzu kommt noch, dass ich, für später ein Studium in Geschichte in Betracht ziehe. Diese Maturitätsarbeit sehe ich als Chance schon vorher möglichst viel Wissen anzusammeln, um gut für das Studium vorbereitet zu sein.

Die exakte Vorstellung, worum es in meiner Maturitätsarbeit gehen soll, kam mir während eines Brainstormings. Dort habe ich alles notiert, was alles meinem Interesse begehrt. Diese Auflistung habe ich meiner Betreuungsperson, Herrn Marco Zanolli, zugesendet, um daraus die Themen für die Maturitätsarbeit zu bestimmen. Unser endgültiger Entschluss fiel auf das Thema «Die Zukunft des Krieges». Ich war hingerissen von diesem Thema, da ich schon ein breites Vorwissen darüber besaß und Krieg ein ständiger Bestandteil in der Geschichte ist, trotz all dem Schrecken und Leiden. In dieser Forschung würde ich gerne die zukünftige Entwicklung dieses plötzlichen und immer wieder einkehrenden Phänomens anschauen.

Für die Entstehung dieser Maturaarbeit bedanke ich mich sehr herzlich bei;

- Meiner Betreuungsperson Herr Marco Zanolli, mit dem ich dieses Unternehmen verwirklicht habe, der mich mit Materialien immer unterstützt hat.
- Meinen Schwestern Filka und Josipa, welche bei zeitaufwendigen Aufgaben stets aushalfen und mich mit ihrer Erfahrung mich unterstützen konnten.

### 3 Einleitung

Krieg ist immer noch eine Realität. Obwohl die Anzahl der Toten, welche durch gewaltsame Konflikte verursacht werden seit dem 2ten Weltkrieg gesunken ist, herrscht in weiten Teilen der Welt, wie zum Beispiel in Jemen, Syrien, Nigeria, in der zentralafrikanischen Republik, in der Ukraine und Mexiko, Krieg (auf Abbildung 1 ersichtlich). Nach dem Konfliktbarometer des Heidelberger Institutes für Internationale Konfliktforschung gab es 2018 214 gewaltsame Konflikte, wovon es 16 als Kriege und 25 als begrenzte Kriege bezeichnet werden können.<sup>1</sup>

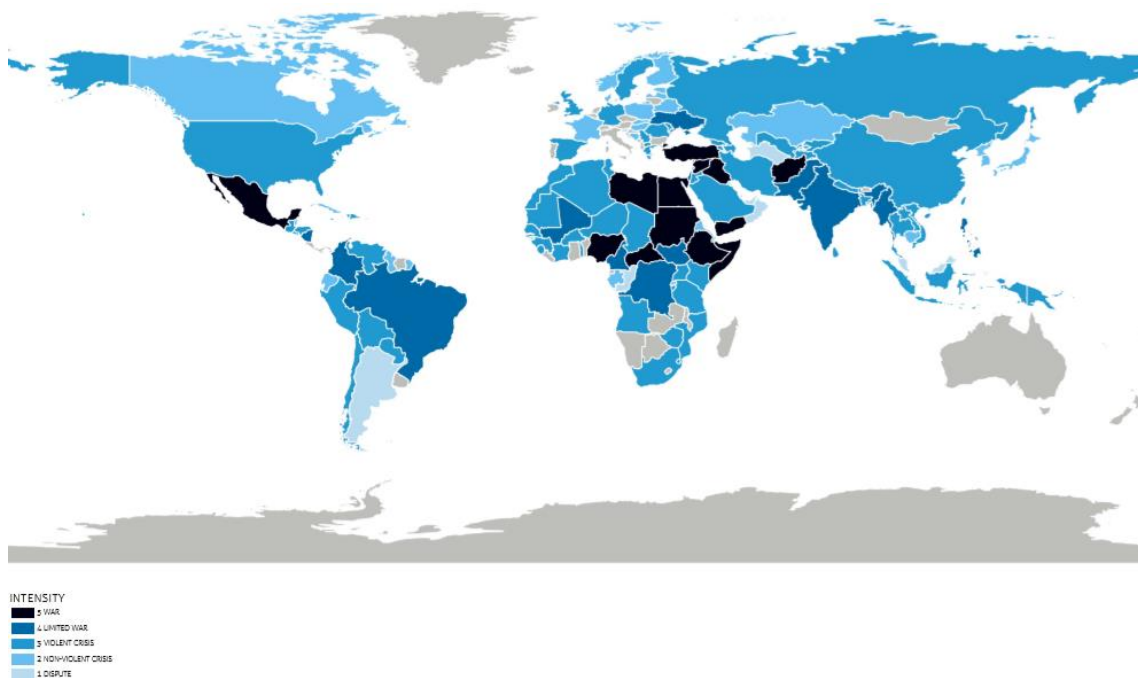


Abbildung 1: Konflikte auf der Welt mit ihrer Intensität im Jahre 2018

«Soweit wir wissen, ist Krieg so alt wie die Menschheit. Nichts hat sich wirklich geändert, ausser die Technologie.»<sup>2</sup> Clausewitz bezeichnet den Krieg als «ein wahres Chamäleon», der seine Gestalt stetig wandelt, so wie er es in der Vergangenheit des Öfteren getan hat.<sup>3</sup> Doch wie wird der Krieg seine Gestalt in Zukunft wandeln? Wie sieht der Krieg der Zukunft aus? Von wem und wo wird der geführt werden und mit welchen Mitteln? Das ist die Fragestellung, welche mit welcher ich mich in dieser Maturitätsarbeit beschäftigen werden.

<sup>1</sup> Heidelberger Institut für Konfliktforschung, 2018, S. 15.

<sup>2</sup> Carlton, Massacres – An Historical Perspective, 1994, S. 169.

<sup>3</sup> Europäische Geschichte, 2019.

Das Ziel der Arbeit ist es herauszufinden, was es für Erwartungen zur Entwicklung des Krieges in der Zukunft hat. Anhand von Büchern und wissenschaftlichen Texten von Experten wird eine Richtung für die Entwicklung des Krieges gegeben.

Meine Hypothese über den Krieg der Zukunft ist, dass der zwischenstaatliche Krieg mithilfe von internationalen Gemeinschaften verlieren wird, im Gegenzug aber die Anzahl nicht-staatlicher Akteure stiegen und an Relevanz gewinnen wird. Die Kriegsausrüstung wird von mehr Bedeutung sein, da sie spezialisierter sind und mit viel mehr technologischem Aufwand verknüpft sein wird. Nebenbei wird die Art Krieg zu führen ebenfalls evolvieren. Er wird auf mehreren Ebenen gleichzeitig stattfinden, sei es auf der wirtschaftlichen, digitalen oder doch auf der altmodischen physischen Ebene

Vorerst muss der Sammelbegriff «Krieg» definiert werden. Da der «Krieg» an sich eine hohe Vielfältigkeit aufweist, müssen die verschiedenen Typen des «Krieges» aufgezeigt werden. Erst dann wird angeschaut, wie Krieg in Zukunft aussehen kann.

Für das Schaffen dieser Maturarbeit beschäftige ich mich mit Büchern und Zeitungsartikeln die das Thema Krieg, mit ihrer zukünftigen Entwicklung, thematisieren.

Diese Maturitätsarbeit wird in drei Abschnitten unterteilt, nämlich in die Einleitung, Hauptteil und Schluss, welche darauffolgend erläutert werden.

In der Einleitung wird die Grundlage der Maturaarbeit beschrieben. Ebenfalls wird gleich zu Beginn der Arbeit deren Ziel der Arbeit gleich zu Beginn und die Hypothese aufgestellt. Nebenbei wird das Vorgehen zur Verwirklichung der Maturitätsarbeit erläutert.

Im Hauptteil wird der Begriff «Krieg» definiert und unterteilt. Danach wird die Zukunft jedes Kriegstypus beschrieben.

Am Schluss wird das Fazit gezogen und es wird auch eine persönliche Reflektion aufgezeigt.

## 4 Was ist der Krieg?

### 4.1 Klassische Definition

Die Definition des Krieges ist höchst komplex und abhängig von politischen Interessen, rechtlichen Interpretationen, ideologischen Standpunkten und kulturellen Traditionen. Auch aufgrund der Geschichte gibt es keine klare Definition des Krieges. Für eine lange Zeit mussten sich im Krieg Staatsgewalten am Geschehnis beteiligen, damit es als ein Krieg angesehen wird. Doch mit dem Aufstieg von Bürgerkriegen und internationalem Terrorismus im 20. Jahrhundert, wird der Kriegsbegriff im 21. Jahrhundert nun anders aufgefasst.<sup>4</sup>

Im Duden wird Krieg als «mit Waffengewalt ausgetragener Konflikt zwischen Staaten, Völkern; größere militärische Auseinandersetzung, die sich über einen längeren Zeitraum erstreckt» definiert.<sup>5</sup>

Eine weitere Beschreibung liefert das Heidelberger Institut für Konfliktforschung. Zunächst gibt es Konflikte diese sind «Interessengegensätze (Positionsdifferenzen) um nationale Werte von einiger Dauer und Reichweite zwischen mindestens zwei Parteien (organisierte Gruppen, Staaten, Staatengruppe, Staatenorganisationen), die entschlossen sind, sie zu ihren Gunsten zu entscheiden». Je nach Höhe des Gewaltgrades des Konfliktes wird entweder von einem latenten Konflikt oder einem Krieg gesprochen.<sup>6</sup>

#### Konfliktintensitäten

Gewaltgrad	Intensitäts-gruppierung	Intensitäts-level	Intensitäts-bezeichnung	Definition
nicht-gewaltsam	niedrig	1	Latenter Konflikt	Eine Positionsdifferenz um definierbare Werte von nationaler Bedeutung ist dann ein latenter Konflikt, wenn darauf bezogene Forderungen von einer Partei artikuliert und von der anderen Seite wahrgenommen werden.
		2	Manifester Konflikt	Ein manifester Konflikt beinhaltet den Einsatz von Mitteln, welche im Vorfeld gewaltsamer Handlungen liegen. Dies umfasst beispielsweise verbalen Druck, die öffentliche Androhung von Gewalt oder das Verhängen von ökonomischen Zwangsmaßnahmen.
gewaltsam	mittel	3	Krise	Eine Krise ist ein Spannungszustand, in dem mindestens eine der Parteien einzeln Gewalt anwendet.
		4	Ernste Krise	Als ernste Krise wird ein Konflikt dann bezeichnet, wenn wiederholt und organisiert Gewalt eingesetzt wird.
	hoch	5	Krieg	Kriege sind Formen gewaltsamen Konfliktaustrags, in denen mit einer gewissen Kontinuität organisiert und systematisch Gewalt eingesetzt wird. Die Konfliktparteien setzen, gemessen an der Situation, Mittel in großem Umfang ein. Das Ausmaß der Zerstörung ist nachhaltig.

Tabelle 1: Klassifizierung der Konfliktintensität

<sup>4</sup> Brockhaus, 2019.

<sup>5</sup> Duden, 2019.

<sup>6</sup> Heidelberger Institut für Konfliktforschung, 2008.



Krieg selbst unterteilt sich in unterschiedliche Kriegstypen. Eine Möglichkeit der Typologisierung ist nach der Vergesellschaftungsform der beteiligten Akteure. Der deutsche Politologe Sven Chojnacki teilt den Krieg in vier Teilgruppen (welche in der Tabelle 2 dargestellt werden).<sup>7</sup>

Zwischenstaatliche Kriege	Krieg zwischen zwei oder mehreren Staaten
Innerstaatliche Kriege	Krieg zwischen staatlichen und nicht staatlichen Akteuren innerhalb bestehender Grenzen
Extrastaatliche Kriege	Krieg zwischen staatlichen und nicht staatlichen Akteuren jenseits bestehender Grenzen
Substaatliche Kriege	Krieg zwischen nicht staatlichen Akteuren unabhängig von bestehenden Grenzen

*Tabelle 2: Klassifizierung der Kriegstypen*

## 4.2 Hybridisierung der Kriege

Die Unterteilung in zwischenstaatlichen und innenstaatlichen Kriegstypus ist nützlich, um unser Wissen zu organisieren, spiegelt jedoch nicht die Realität des Krieges wieder. Ein gutes Beispiel wäre der Vietnamkrieg, welcher belegt, dass Kriege nicht unbedingt zwischenstaatlich oder innerstaatlich sein müssen, sondern beides gleichzeitig sein können. Denn im Vietnamkrieg haben die USA gegen einen staatlichen Gegner, nämlich Nordvietnam mit Unterstützung Chinas und der Sowjetunion, gekämpft, aber zugleich auch gegen einen nicht-staatlichen Akteur, nämlich der Vietcong. Es muss daraufhin hingewiesen werden, dass die Verschmelzung beider Kriegstypen erst später eintraf. Oft entwickeln Externe Regierungen ein Interesse daran in einem innerstaatlichen Konflikt einzugreifen, daraus ergibt sich die Verschmelzung der beiden Kriegstypen. Bürgerkriege in schwachen Staaten stark anziehend für Interventionen Dritter.<sup>8</sup>

Auch bei der Kriegsführung, nämlich der konventionellen oder unkonventionellen Kriegsführung, findet eine Verschmelzung statt. Es gibt Kriege bei der die Eigenschaften der konventionellen und unkonventionellen Kriegsführung gleichermassen zutreffen. Ein gutes Beispiel wäre der Napoleonische Krieg in Spanien, wo vorerst nur mit konventionellen Mitteln

<sup>7</sup> BPB, 2011.

<sup>8</sup> Hippler, 2019, S. 245-248.

gekämpft wurde, aber später die Spanier auf die unkonventionelle Kriegsführung zurückgriffen, während ihre portugiesischen und englischen Verbündeten weiterhin konventionell kämpften. Der Krieg in Spanien stellt ebenso keine Ausnahme dar, denn bereits im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg (1775- 1783) und im amerikanischen Bürgerkrieg (1861- 1865) entstand eine Vermischung von konventioneller und unkonventioneller Kriegsführung. Auch heute ist dies keine Seltenheit, denn im Irak-Krieg erhielten US-Amerikanische Truppen Unterstützung von irregulären Truppen.<sup>9</sup> Meistens besitzen nichtstaatlichen Gewaltakteure einen staatlichen Sponsoren, welcher für sie die benötigten Ressourcen und Waffen besorgt, wie es in der Ost-Ukraine mit den russischen Separatisten der Fall war.<sup>10</sup> Es kommt vor, dass reguläre Einheiten welche einer Streitkraft angehören asymmetrisch kämpfen. Diese Einheiten führen unkonventionelle und irreguläre Operationen aus und werden heute zumeist als «Spezialeinheiten» bezeichnet. Diese führen Guerillaangriffe, Sabotage, gezielte Morde oder ähnliches durch. Die Mutation von konventioneller und unkonventioneller Kriegsführung, genauso wie die Integration nichtstaatlicher Gewaltakteure in zwischenstaatliche Kriegsführung ist heute keine seltene Ausnahme. Es wird immer angewandt, wenn dies militärisch oder politisch Vorteile verschafft, was relativ oft der Fall ist.<sup>11</sup>

Ebenso verstecken sich in einigen Kriegen immer wieder einzelne grössere Konflikte, welche alle ihre eigene Dimension haben. Je grösser der Anteil innergesellschaftlicher Konfliktdimensionen eines Kriegs desto komplizierter wird die Lage. Wichtig ist es zu begreifen das es nicht um einen erweiterten Zweikampf handelt, sondern um «zahlreiche miteinander verschränkte, unterschiedliche Konfliktdimensionen, die von unterschiedlichen Akteuren forciert» werden.<sup>12</sup>

---

<sup>9</sup> Hippler, 2019, S. 249-254.

<sup>10</sup> Freedman, 2017, S. 224-225.

<sup>11</sup> Hippler, 2019, S. 249-254.

<sup>12</sup> Hippler, 2019, S. 255-256.

Man muss bekennen, dass reine interne Bürgerkriege und zwischenstaatliche Kriege ausgestorben sind und dass die heutigen Kriege zunehmend auf dem Kontinuum zwischen beiden angesiedelt sind. Dennoch wäre es falsch anzunehmen, dass die zwischenstaatlichen und konventionellen Kriege abgelöst wurden. Vielmehr sind sie nun ineinander verschmolzen. Auch mutiert sich der Krieg selbst im Verlauf des Krieges. «Kein Krieg beginnt, behält seinen ursprünglichen Charakter bei, und endet, ohne ihn geändert zu haben.»<sup>13</sup> Dies gilt genau für die heutigen hochkomplexe Kriege, wie zum Beispiel beim Irak-Krieg (Abbildung 2), wo sich auch die Anzahl Akteure und Kriegsparteien vermehrte.<sup>14</sup>

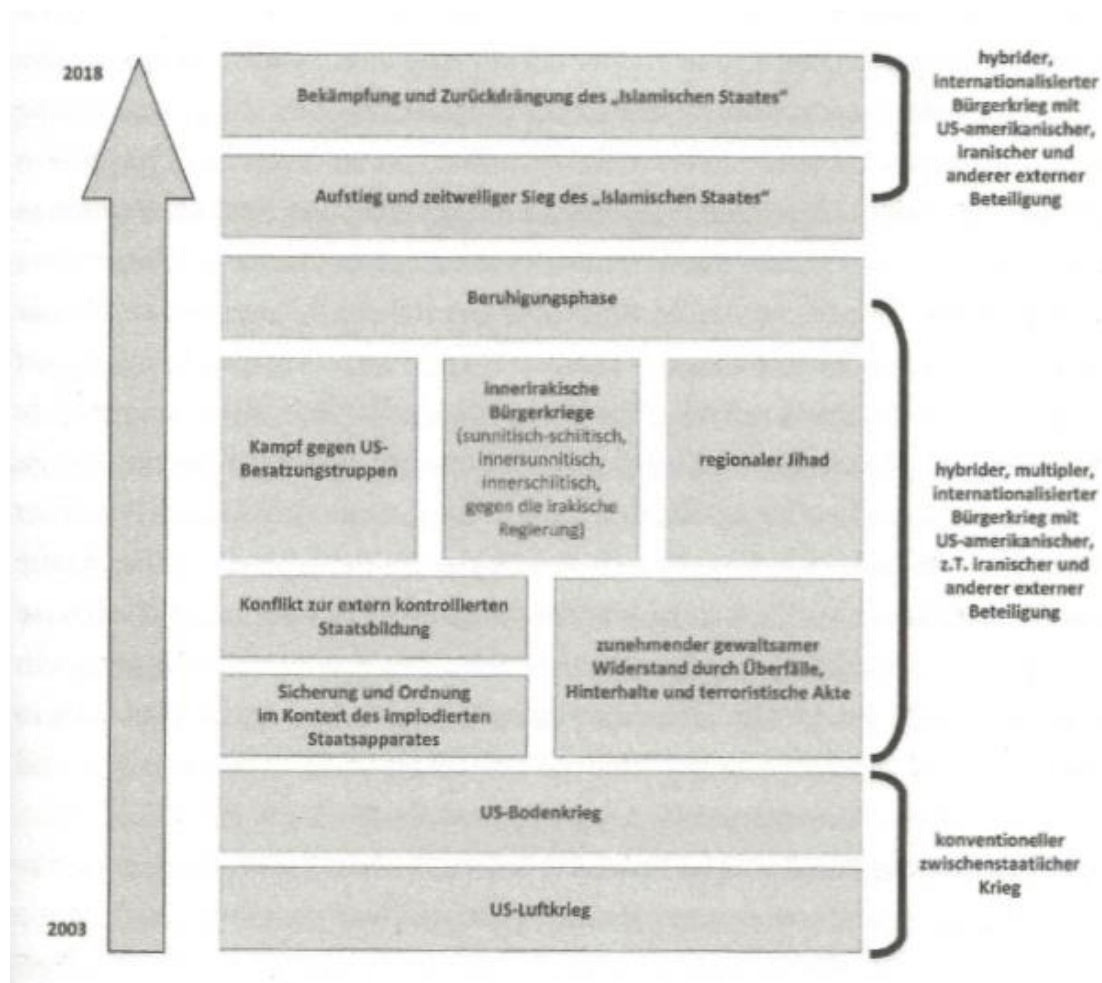


Abbildung 2: Die Komplexität des Irak-Krieges von 2003 bis 2018

<sup>13</sup> Hippler, 2019, S. 259.

<sup>14</sup> Hippler, 2019, S. 259.

## 5 Die «Neuen Kriege»

«Der klassische Staatenkrieg scheint zu einem historischen Auslaufmodell geworden zu sein.»<sup>15</sup> Staaten, welche Monopolisten des Krieges sind, gibt es nicht mehr. An ihrer Stelle handeln viel mehr parastaatliche, teilweise sogar private Akteure von lokalen Warlords und Guerillagruppen über weltweit operierende Söldnerfirmen bis zu internationalen Terrornetzwerken. Für diese ist der Krieg ein wichtiges und dauerhaftes Betätigungsfeld geworden. Diese Kriege, welche angesichts ihrer Unübersichtlichkeit kaum einen gemeinsamen Nenner besitzen, bezeichnet Herfried Münkler als die «Neuen Kriege», obwohl sie eigentlich eine Wiederkehr des alten Krieges sind.<sup>16</sup>

Nach dem Soziologen Trutz von Trothe widerspiegelt diese Art von Kriege, nicht nur die Vergangenheit, sondern vielmehr die Zukunft der Kriegsführung. Darüber ist sich auch der israelischer Militärhistoriker Martin van Creveld einig. Auf lange Sicht steigt die Anzahl der «Neuen Kriege» an und sie findet kein Ende. Vieles spricht dafür, dass die «Neuen Kriege» noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht haben.<sup>17</sup>

### 5.1 Kriegsursachen

Im klassischen, zwischenstaatlichen Krieg gibt es Kriegserklärungen und Friedensbeschlüsse, welche für Krieg und Frieden einen fixen Zeitpunkt bestimmen. Doch bei den «Neuen Kriegen» kann man den Kriegsbeginn und das Kriegsende nie richtig datieren, sie beginnen irgendwann und irgendwie.<sup>18</sup> Fast alle Kriege der letzten Dreißig Jahren fanden an den Rändern oder Bruchstellen einstiger Imperien statt, wie zum Beispiel die Tschetschenienkriege oder die Jugoslawienkriege.<sup>19</sup> Sie breiten sich vorwiegend dort aus, wo eine traditionelle militärische Disziplinierung inexistent ist und Gewaltanwendungen des kleinen Krieges ein fester Bestandteil des Lebens geworden sind.<sup>20</sup>

Es gibt viele Kriegsursachen, von denen keine als die entscheidende festgestellt werden kann. Zumeist werden die «Neuen Kriege» aus einer unübersichtlichen Mischung aus persönlichem Machtstreben, ideologischen Überzeugungen, ethnisch-kulturellen Gegensätzen sowie Habgier und Korruption am Leben gehalten und häufig nicht um erkennbare Zwecke

---

<sup>15</sup> Münkler, 2003, S. 7.

<sup>16</sup> Münkler, 2003, S. 7-9.

<sup>17</sup> Münkler, 2003, S. 42-59.

<sup>18</sup> Hippler, 2017, S. 265.

<sup>19</sup> Münkler, 2003, S. 16.

<sup>20</sup> Münkler, 2003, S. 118.

und Ziele willen geführt. Dabei ist potenzieller Reichtum eine sehr viel wichtiger als definitive Armut.<sup>21</sup> Mit dem Ende des kalten Krieges wurden die alten ideologischen Orientierungsmuster durch ethnische oder religiös-kulturelle Konfliktlinien ersetzt.<sup>22</sup> Sie spielen eine wichtige Rolle in den «Neuen Kriegen» und dienen als eine Ressource zur Mobilisierung und Unterstützungsbereitschaft.<sup>23</sup>

## 5.2 Merkmale

Es gibt insgesamt drei Entwicklungen, in denen die Besonderheiten der neuen Kriege ersichtlich sind.<sup>24</sup>

Die erste Entwicklung ist, die Privatisierung der kriegerischen Gewalt privatisiert wird.<sup>25</sup> Damit gemeint ist das sich Einbringen von Privaten mit wirtschaftlichen und politischen Interessen.<sup>26</sup> Sehr charakteristisch für die «Neuen Kriege» ist, dass der Staat sein Monopol in der Kriegsgewalt verliert.<sup>27</sup> «Die privilegierte Alleinverfügung des Militärs über die Gewalt des Kriegs, wie sie für die europäische Kriegsgeschichte vom 17. Bis 20. Jahrhundert kennzeichnend war, ist damit definitiv zu Ende.»<sup>28</sup> Dies wurde möglich, weil die Kriegsführung der neuen Kriege relativ billig ist. Leichte Waffen sind billig, schnell abrufbar und sind einfach zu bedienen.<sup>29</sup>

Die zweite Entwicklung ist die «Asymmetrisierung» der kriegerischen Gewalt, also die Tatsache, dass sich keine gleichartigen Gegner gegenüberstehen.<sup>30</sup> Genauer gesagt das «Aufeinanderprallen prinzipiell ungleichartiger Militärstrategien und Politikrationalitäten, die sich, allen gerade in jüngster Zeit verstärkt unternommenen Anstrengungen zum Trotz, völkerrechtlichen Regulierungen und Begrenzungen zunehmend entziehen.»<sup>31</sup> Daher kommt es zu keiner großen Schlacht, stattdessen richtet sich die Gewalt auf die Zivilbevölkerung.<sup>32</sup>

Die meisten «Neuen Kriege» können als «low-intensity-wars» bezeichnet werden.<sup>33</sup> In den «Neuen Kriegen» sind etwa 80 Prozent der Getöteten und Verletzten Zivilisten. Die Gewalt

---

<sup>21</sup> Münkler, 2003, S. 16-17.

<sup>22</sup> Münkler, 2003, S. 160.

<sup>23</sup> Münkler, 2003, S. 8.

<sup>24</sup> Münkler, 2003, S. 10.

<sup>25</sup> Münkler, 2003, S. 33.

<sup>26</sup> Münkler, 2003, S. 57.

<sup>27</sup> Münkler, 2003, S. 33.

<sup>28</sup> Münkler, 2003, S. 189.

<sup>29</sup> Münkler, 2003, S. 10.

<sup>30</sup> Münkler, 2003, S. 10.

<sup>31</sup> Münkler, 2003, S. 57.

<sup>32</sup> Münkler, 2003, S. 10.

<sup>33</sup> Münkler, 2003, S. 26.

richtet sich nicht gegen die bewaffnete Macht des Gegners, sondern gegen ihre Zivilbevölkerung. Dies hat zur Folge, dass die Bevölkerung entweder in den Krieg zieht oder verhungert, eine weitere Möglichkeit wäre das Flüchtlingslager.<sup>34</sup> Die «Neuen Kriege» nutzen die «Ermattungsstrategie» von Hans Delbrück, wo auf eine langfristige Schädigung aber keine schnelle Entscheidung abgezielt wird.<sup>35</sup>

Die dritte Entwicklung ist auch die sukzessive Verselbstständigung oder Autonomisierung des Krieges. Die regulären Armeen verlieren die Kontrolle über das Kriegsgeschehen. Dadurch verschmelzen kriegsrische Gewalt und organisierte Kriminalität.<sup>36</sup>

Bei den «Neuen Kriegen» handelt es sich eher um Staatszerfall- als um Staatsbildungskriege. Auch besitzen die neuen Kriege eine lange Dauer, etwa ein Viertel der Kriege dauern länger als zehn Jahre. Klassischen Kriegen endeten durch einen Rechtsakt. Die meisten «Neuen Kriege» erst zu ende, wenn die überwiegende Mehrheit der Menschen sich so verhält. Aber dieser Friede ist brüchig, denn wenn eine Minderheit nicht mit den Verhältnissen zufrieden ist, kann der Krieg schnell wieder ausbrechen. Auch gibt es keine Friedensschlüsse mehr, indem plötzlich Friede herrscht, stattdessen diese wurden durch Friedensprozesse abgelöst. Ebenfalls gibt es eine starke Tendenz, dass die Kriege die Grenzen ihres Ursprungsgebiets überspringen.<sup>37</sup>

### 5.3 Bewaffnung



Abbildung 3: Symbolbild eines Kindersoldaten mit einer Kalaschnikow in Sierra Leone

Charakteristisch bei den «Neuen Kriegen» ist, dass sie mit leichten Waffen geführt werden und dass disziplinierte Truppen selten kriegsentscheidend sind.<sup>38</sup> Schwere Waffen sind in den «Neuen Kriegen» selten vorzufinden, denn der Krieg richtet sich nicht gegen einen stark gerüsteten Gegner, sondern vielmehr auf einen grossen Teil der Zivilbevölkerung.<sup>39</sup>

<sup>34</sup> Münkler, 2003, S. 28-30.

<sup>35</sup> Münkler, 2003, S. 65.

<sup>36</sup> Münkler, 2003, S. 10-11.

<sup>37</sup> Münkler, 2003, S. 20-31.

<sup>38</sup> Münkler, 2003, S. 101.

<sup>39</sup> Münkler, 2003, S. 132.

## 5.4 Ökonomie des Krieges

«Der Krieg muss den Krieg ernähren.»<sup>40</sup> Dieses Credo führt zum unmittelbaren Anstieg der Gewalt besonders gegen die Zivilbevölkerung. Denn wer eine Waffe besitzt, hat weitaus bessere Überlebenschancen. Mit Gewalt kann er sich das Notwendigste beschaffen.<sup>41</sup> In dieser Ökonomie, in welcher der Krieg den Krieg ernähren muss, kommt es vermehrt zu Erpressung, Plünderung und Raub.<sup>42</sup> Vor allem Warlords, lokale Kriegsherren und überregionale Kriegsunternehmer, sind die Hauptprofiteure und häufen sich ein Vermögen an.<sup>43</sup> Als Soldaten werden Söldnern oder billige Kindersoldaten eingesetzt.<sup>44</sup> Kinder und Jugendliche sind ein wichtiger Bestandteil der Kriegführung der «Neuen Kriege» und sorgen entscheidend für ihre Verbilligung.<sup>45</sup> Die Infrastruktur der «Neuen Kriege» ist von charismatischen Kriegsunternehmern geprägt, die unterstützt durch auswärtiger Politiker Einfluss und Durchhaltefähigkeit gewinnen und sich persönlich sehr stark bereichern.<sup>46</sup>

Im frühneuzeitlichen Europa fand eine Verteuerung des Kriegswesens statt, welche zu einer Verstaatlichung des Krieges führte, da Private daraus keinen Gewinn erzielten und deshalb ihre Tätigkeit einstellen mussten. Heute wiederum können Warlords davon profitieren, während die langfristigsten Kosten von der Gesellschaft getragen werden müssen. Die klassischen Staatenkriege lohnen sich nicht mehr, weil sie jedem mehr Kosten als Profit bringen. Währenddessen bringt bei den «Neuen Kriegen» die Gewalt kurzfristig mehr, als was sie kostet, die langfristigen Kosten tragen Dritte. Schon allein die Rückkehr von privaten Kriegsunternehmern zeigt, dass dieser Krieg einen wirtschaftlichen Gewinn erzielt. Warlords und Milizenführer beuten die Gegenwart auf Kosten der Zukunft aus, indem sie durch Gewalt einen Profit schlagen.<sup>47</sup> «Gerade, weil der Krieg so billig ist, sind die Kosten des Friedens so hoch.»<sup>48</sup>

Aufgrund der Kriegführung der «Neuen Kriege» wird die Möglichkeit des friedlichen Zusammenlebens dauerhaft ruiniert. Die «Neuen Kriege» haben ausschliesslich destruktive Effekte.<sup>49</sup> «Sie hinterlassen verwüstete Landschaften, Generationen von Verstümmelten und eine soziale Anomie – keine guten Voraussetzungen, um auf die lange Sicht angelegten

---

<sup>40</sup> Münkler, 2003, S. 33.

<sup>41</sup> Münkler, 2003, S. 33-34.

<sup>42</sup> Münkler, 2003, S. 132.

<sup>43</sup> Münkler, 2003, S. 34.

<sup>44</sup> Münkler, 2003, S. 40.

<sup>45</sup> Münkler, 2003, S. 138.

<sup>46</sup> Münkler, 2003, S. 88.

<sup>47</sup> Münkler, 2003, S. 137-162.

<sup>48</sup> Münkler, 2003, S. 162.

<sup>49</sup> Münkler, 2003, S. 134.



Perspektiven zu gewinnen, die man für den Aufbau einer Friedensökonomie braucht. Die langfristig desaströsen Folgen dieser Kriege sind die Kehrseite der Tatsache, dass ihre kurzfristigen Kosten eher gering sind.»<sup>50</sup>

Die ursprünglichen Gründe für einen Kriegsausbruch in einem neuen Krieg treten je länger der Krieg dauert immer mehr in den Hintergrund.<sup>51</sup> «Je länger ein Krieg dauert, desto stärker tritt die Ökonomie der Gewalt als eine das Handeln der Akteure bestimmende Macht hervor.»<sup>52</sup> Dadurch verselbstständigt sich der Krieg und die Ökonomie liegt nun im Vordergrund. Ein gutes Beispiel einer Verselbstständigung des Kriegs sind die Afghanistankriege von 1979 bis heute. Dort verwandelten sich die Feldkommandanten nach dem Rückzug der Sowjetunion in Warlords und errichteten eigene labile Herrschaften. Zuletzt ging man in eine offene Kriegsökonomie über und produzierte Rohopium, mit dem man im globalen Markt beträchtliche Gewinne erzielt wurden. Je reicher ein Land an Bodenschätzen (wie Eisenerze, Ölvorkommen, Tropenhölzer, seltene Mineralien, Gold oder Diamanten) und anderen Rohstoffen ist, umso wahrscheinlicher und länger ist ein neuer Krieg. Durch die Ausbeutung der Rohstoffe durch die Warlords können sie sich länger erhalten und stärken. Auch die Globalisierung hat dazu beigetragen, dass Krieg lukrativ geworden ist und es zu einer umfassenden Entstaatlichung und Privatisierung des Krieges gekommen ist.<sup>53</sup>

## 5.5 Flüchtlingslager

Die Flüchtlingslager dienen als Nachschubzentren und Kraftreserven, in denen humanitäre Hilfe für Kriegszwecke verwendet wird.<sup>54</sup> In Flüchtlingslager kann man sich mit Lebensmitteln und Medikamenten versorgen.<sup>55</sup> Sie werden gerne von Warlords als Rückzugs- und Rekrutierungsgebiete genutzt, da sie dort auf die Hilfslieferungen zurückgreifen können. Es ist «eine unerschöpfliche Quelle des Profits.»<sup>56</sup> Zum Beispiel liessen die Belagerer Sarajevos keine Hilfskonvois in die Stadt, sobald sie auch einen Teil der Hilfslieferungen beschlagnahmen dürften. Auf diese Weise wurden die Belagerten und Belagerer von der UNO unterstützt. Auch können Flüchtlingsströme dazu führen, dass aus einem innergesellschaftlichen Krieg sich schnell zu einem transnationalen Krieg ausweiten.<sup>57</sup>

---

<sup>50</sup> Münkler, 2003, S. 135.

<sup>51</sup> Münkler, 2003, S. 163.

<sup>52</sup> Münkler, 2003, S. 163.

<sup>53</sup> Münkler, 2003, S. 163-167.

<sup>54</sup> Münkler, 2003, S. 22.

<sup>55</sup> Münkler, 2003, S. 153.

<sup>56</sup> Münkler, 2003, S. 35.

<sup>57</sup> Münkler, 2003, S. 155-157.



## 5.6 Medien

Medien verursachen durch die Veröffentlichung von Berichterstattungen über Flüchtlingen eine Goliath-David-Konstellation, was einer Partei zu Gute kommt. Deshalb versuchen die Planer des Krieges sich selbst in die Davidrolle hinein zu inszenieren.<sup>58</sup> «Im asymmetrischen krieg sind die Medien selbst zu einem Mittel der Kriegführung geworden.»<sup>59</sup> Berichterstattungen über Kriegsgeschehnisse sind die grösste Ursache zur «Asymmetrisierung» des Krieges. Sie ermöglichten nämlich, dass die militärischen Asymmetrien unterlaufen werden können.<sup>60</sup>

## 5.7 Terrorismus

Terrorismus zu definieren ist schwierig. Meistens nennt man Aktionen terroristisch, um ihnen die Legitimität wegzunehmen. Grundsätzlich kann man Terrorismus als eine Form der Gewaltanwendung definieren, die vorsätzlich auf die psychischen Folgen abzielt.<sup>61</sup>

Beim Terrorismus wird absichtlich darauf geachtet, dass es zu keiner direkten Konfrontation mit dem Feind kommt, da man diesen Kräften nicht gewachsen wäre. Man versucht den Gegner seine Verwundbarkeit vor Auge zu führen und seinen politischen Willen zu beeinflussen. Grundsätzlich stellen terroristische Aktionen die Frage, ob die Gegenseite für bereit wäre so viele Opfer aufzubringen, um ihren politischen Willen durchzusetzen.<sup>62</sup>

Im Falle der symmetrischen Kriegsführung nach dem Beispiel der zwischenstaatlichen Kriege kann keine Macht den USA auch nur im Entferntesten das Wasser reichen. Doch wenn man nach asymmetrischer Kriegsführung kämpft, sieht dies ganz anders aus. So konnte zum Beispiel Osama Bin Laden in Mogadischu die Amerikaner dazu zwingen den Terroristen klein beizugeben. Man versucht mit Terroranschlägen nicht nur den Feind hinter den Linien zu schädigen, sondern vielmehr seinen politischen Willen zu zerrütten.<sup>63</sup> Besonders wichtig für den Terrorismus ist die Mediendichte und der offene Medienzugang in den attackierten Ländern, da bei relativ geringem Gewalt Einsatz maximale Effekte erzielt

---

<sup>58</sup> Münkler, 2003, S. 158.

<sup>59</sup> Münkler, 2003, S. 196

<sup>60</sup> Münkler, 2003, S. 196-197.

<sup>61</sup> Münkler, 2003, S. 175-177.

<sup>62</sup> Münkler, 2003, S. 177-179.

<sup>63</sup> Münkler, 2003, S. 48-53.

werden können, so wie es beim Anschlag auf die Twin-Tower in New York war (Abbildung 4), welche mehrere Kriege im nahem Osten auslöste.<sup>64</sup> «Das wichtigste Charakteristikum des jüngsten international agierenden Terrorismus ist also die Verknüpfung von Gewalt und medialer Präsentation.»<sup>65</sup> Die Medien gewinnen zunehmend an Bedeutung. Über sie gelangen Bilder in die Öffentlichkeit und somit wird versucht die Entscheidungen der Politik zu beeinflussen.<sup>66</sup> «Je



*Abbildung 4: Terroranschlag am 11.9.2001*

größer der Schaden, je höher die Anzahl der Opfer, desto größer die erzielte Aufmerksamkeit und desto nachhaltiger der Erfolg eines Terroranschlags.»<sup>67</sup>

Der Terrorismus benötigt keine wohlgesonnene Bevölkerung, ja er kann sogar ganz auf sie verzichten, es wird nur eine logistische Basis für ihre Bewaffnung benötigt. Damit wurde eine neue Stufe der «Asymmetrisierung» der Gewalt erreicht, indem man überall zuschlagen kann, wenn man will. Ziel von terroristischen Aktionen ist die zivile Infrastruktur. Umso leichter und folgenreicher sind ihre Aktionen, je dichter und komplexer die Transport- und Kommunikationssysteme des angegriffenen Landes sind. Der Terrorismus ist eine noch asymmetrischere Strategie als der Partisanenkrieg, denn dort können sogar kleinste Gruppierungen, Gewalt gegen Gross- und Supermächte einsetzen. Durch religiöse Motivation von terroristischen Aktionen dreht sich die Eskalationsspirale immer schneller. Sie benötigen keine interessierten Dritten als Legitimationsgrundlage und Adressanten ihrer Aktionen, dadurch können Sie ihre Aktionen leichter rechtfertigen. Auch wird bei der neuen Form des Terrorismus nicht die Infrastruktur zerstört, sondern Schrecken verbreitet und damit das psychische Wirtschaftsgewebe moderner Gesellschaften zerrissen. Genau hier

---

<sup>64</sup> Münkler, 2003, S. 189.

<sup>65</sup> Münkler, 2003, S. 198.

<sup>66</sup> Münkler, 2003, S. 52.

<sup>67</sup> Münkler, 2003, S. 187.

liegt der schwächste Punkt solcher Gesellschaften. Wie auch beim Partisanenkrieg muss beim Terrorismus der Krieg nicht militärisch gewonnen werden. Es reicht, wenn so viele Kosten verursacht werden, dass es für den Feind unerträglich wird und er sich zurückzieht.<sup>68</sup>

## 5.8 Interventionen

Durch die Verteuerung des Krieges ist der zwischenstaatliche Krieg in hoch entwickelten Gesellschaften zu einem historischen Auslaufmodell geworden. Nur wo die Konstellationen passend sind, sind die westlichen Demokratien zum Eingreifen bereit. Wo aber gerechnet werden muss, dass die Gegenseite ihrerseits mit Strategien der «Asymmetrisierung» reagieren wird und beträchtlichen Schaden anrichten kann, dort wird vom Vorhaben der Intervention abgesehen.<sup>69</sup>

Die Bedrohungen von innergesellschaftlichen Konflikten sind vielfältigen. Zum einen können sie auf andere Nachbarländer übergreifen. Zum anderen, was spezifischer von der Bürgerkriegsökonomie ausgeht, ist der Handel mit illegalen Gütern, mit denen die Kriegsakteure handeln. Je stärker und länger ein solcher Einfluss auf eine Friedensökonomie anhält, desto instabiler und unfunktionsfähiger wird sie. Zudem können ganze Volksgruppen vertrieben werden, was Spannungen und Konflikte in die Nachbarländer verschifft.<sup>70</sup>

Auch hat das Fernsehen einen beträchtlichen Einfluss auf die Entscheidung der Intervention. Es können dadurch starke emotionale Beweggründe mobilisiert werden, welche die sonst vorherrschende Orientierung an Kosten-Nutzen-Kalkülen reduziert. Doch wenn es zu einer Intervention kommt, müssen die eingesetzten Streitkräfte im besonderen Mass diszipliniert und korruptionsresistent sein. Ansonsten werden sie schnell selbst zu einem Teil des Bürgerkrieges, wie es bei den nigerianischen Truppen im Bürgerkrieg von Sierra Leone der Fall war.<sup>71</sup>

## 5.9 Sieg und Niederlage

Die Grenze zwischen Sieg oder Niederlage ist bei den «neuen Kriegen» verschwommen. Man bezeichnet das Erreichen einer «Stabilität» als «Sieg» eines Krieges. Doch was als «Stabilität» bezeichnet werden kann, ist höchst umstritten. Meistens wird bei den «Neuen Kriege»

---

<sup>68</sup> Münkler, 2003, S. 189-205.

<sup>69</sup> Münkler, 2003, S. 207-221.

<sup>70</sup> Münkler, 2003, S. 226-228.

<sup>71</sup> Münkler, 2003, S. 230-232.

der Status Quo nie erreicht. Die «Neuen Kriege» können militärisch nur schwierig entschieden werden. Deshalb ziehen sie sich über Jahre fort und führen zu keinem klaren Ergebnis.<sup>72</sup>

## 6 Mögliche Kriegsszenarien

### 6.1 Folgen des Klimawandels

Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen ist um die Lage des Klimas besorgt, denn durch die langfristigen Schäden des Klimawandels können sich bereits bestehende Gefahren für den internationalen Frieden und Sicherheit verstärken.<sup>73</sup>

Der Klimawandel wird für die Menschheit schwerwiegende Folgen haben. Der Meeresspiegel droht bis zum Ende dieses Jahrhunderts, um einen Meter anzusteigen, was Küstenregionen und Inselstaaten versinken lässt. Ebenfalls wird sich die Erde bis zum Ende dieses Jahrhunderts um zehn Grad Celsius erwärmen, was zu negativen Veränderungen im Ökosystem führt.<sup>74</sup> «Weltweit ist die Frage nicht mehr, ob der Klimawandel eine Sicherheitsbedrohung ist, sondern wie die internationale Gemeinschaft die Risiken bewältigen wird.»<sup>75</sup>

Am heftigsten werden die Auswirkungen des Klimawandels in der Himalaja-Region zu spüren sein. Vor allem weil dort drei verschiedene Atommächte aufeinandertreffen, nämlich Indien, China und Pakistan.<sup>76</sup>

Wissenschaftler sagen massive Veränderungen in dieser Region voraus. Die Temperaturen werden ansteigen, was zu verstärkten Monsunregen führen wird. Dies würde die Ernährungslage von 1.5 Milliarden Inder beeinflussen und das Abschmelzen der Gletscher im Himalaja verstärken. Die Gletscher sorgen für die Wasserversorgung weiter Teile Asiens, doch chinesische und indische Forscher beobachten seit Jahren einen kontinuierlichen Schwund. Doch wie genau der Monsunregen durch die Temperaturerhöhung beeinflusst wird, ist nicht genau bekannt. Die Forscher sind sich jedenfalls einig, dass der Himalaja-Region eine schwierige Zeit bevorsteht. Die Nachfrage nach Süßwasser in dieser Region steigt stetig an. Die asiatischen Grossmächte müssen schon heute mit den harten Folgen des Kli-

---

<sup>72</sup> Hippler, 2017, S. 268-273.

<sup>73</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 67.

<sup>74</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 67-68.

<sup>75</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 68.

<sup>76</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 68.

mawandels kämpfen. Der wachsende Wohlstand kann nicht gedeckt werden, denn die Bevölkerung wächst immer stärker, die Industrie wird ausgebaut und die Ernährung wird umgestellt.<sup>77</sup>

Obwohl vor «Wasserkriegen» mannigfaltig gewarnt wird, hat die Menschheit es nicht zu Stande gebracht, solche Verteilungskonflikte friedlich zu schlichten. Trotz Indiens und Pakistans militärischen Auseinandersetzungen seit dem 2. Weltkrieg, ist es ihnen bisher gelungen, die Wasserressourcen weitgehend friedlich unter sich aufzuteilen. Dennoch kommt es vereinzelt zu Auseinandersetzungen. Ein Streitpunkt ist der indische Bau des Kishengange-Staudamms, welcher damit Indiens Stromverbrauch decken will. Auch zwischen Indien und Bangladesch bleibt die Lage angespannt. Bangladesch wirft seinem Nachbarn vor «systematisch zu viel Wasser aus dem Ganges abzuzweigen, um es in die Region von Kolkata zu leiten». Doch das grösste Pulverfass besteht zwischen China und Indien. Zwischen beiden Grossmächten gibt es keinen Vertrag, welcher die Wasserressourcen aufteilt. Um überhaupt die Wasserressourcen gerecht aufzuteilen, müsste vorerst eine gemeinsame Grenze zwischen den Staaten gezogen werden. Als China zwischen Herbst 2010 und Sommer 2011 eine starke Dürre erlebte, welche für zweieinhalb Millionen Menschen das Trinkwasser knapp werden liess, zog es China in Betracht auf dem Himalaja-Gebiet einen Staudamm zu bauen. Der Vordenker dieses Projekts, Li Ling, beschreibt in seinem Buch «Tibets Wasser wird China retten» einen konkreten Vorschlag für eine Route.<sup>78</sup>

Schon seit den 50er- Jahren sind die Gefahren des Treibhausgases, welches einen Klimawandel auslöst, bekannt, dennoch erreichen sie jährlich einen neuen Höhepunkt (Abbildung 5). Dennoch einigen sich die Staaten nicht auf eine gemeinsame Politik. Vor allem die USA wehren sich heftig gegen einen Klimavertrag. China und Indien sind potente Blockierer,

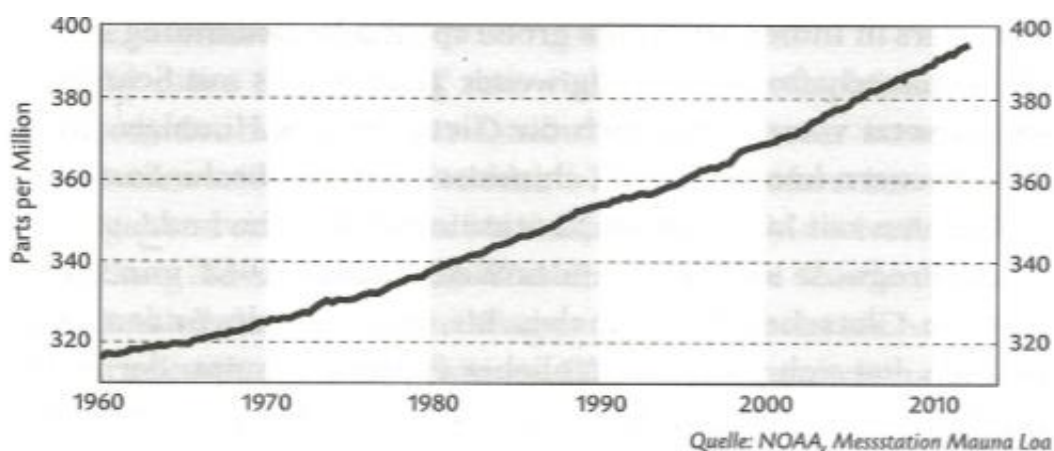


Abbildung 5: CO<sub>2</sub>-Anteil in der Erdatmosphäre

<sup>77</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 70-72.

<sup>78</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 73-76.

welche die Schuld auf den Westen schieben.<sup>79</sup> «Es gibt wenige Anzeichen dafür, dass die Staatengemeinschaft einen Weg findet, gemeinschaftlich die CO<sub>2</sub>-Emissionen zu reduzieren.»<sup>80</sup>

Die letzten Klimakonferenzen brachten einige Notlösungen hervor. Ein Vorschlag wäre künstlicher Eingriff in das Weltklima, um die Durchschnittstemperatur zu senken. Eine andere Idee wäre, die Ozeane mit Eisenspänen zu düngen oder eine Installation von gewaltigen Spiegeln in der Atmosphäre anzubringen, um wärmendes Sonnenlicht zurück ins All zu lenken.<sup>81</sup>

Bisher stösst das «Geo-Engineering» auf Ablehnung. Die Folgen sind weder absehbar kontrollierbar. Auch löst es nur die Symptome des Klimawandels und nicht die Ursache, nämlich die CO<sub>2</sub>-Emissionen. Es ist dennoch vorstellbar, dass in der nahen Zukunft «Geo-Engineering» angewandt werden muss, so David A. Victor, Leiter des Programms für Energie und Nachhaltige Entwicklung an der Stanford University.<sup>82</sup>

## 6.2 Demographische Wandel der USA

Schon 2011 war offensichtlich, dass in den USA ein «grundlegender graphischer Wandel mit langfristigen Folgen für das gesamte Land» stattfindet. Die Vereinigten Staaten haben es über Jahrhunderte besser als jeder andere Staat geschafft, Menschen aus aller Welt bei sich aufzunehmen und ihnen die amerikanische Identität zu geben. Doch die Integration der Hispanics im amerikanischen «Schmelztiegel» kommt offensichtlich nicht so schnell voran, wie es einst erdacht war. 2009 sprachen immer noch 42% der Kalifornier zu Hause eine andere Sprache als Englisch. Noch gravierender ist, dass der Optimismus der US-Bevölkerung sinkt und ernsthafte Zweifel am Fortbestand des «American Dream» und einer robusten Demo-

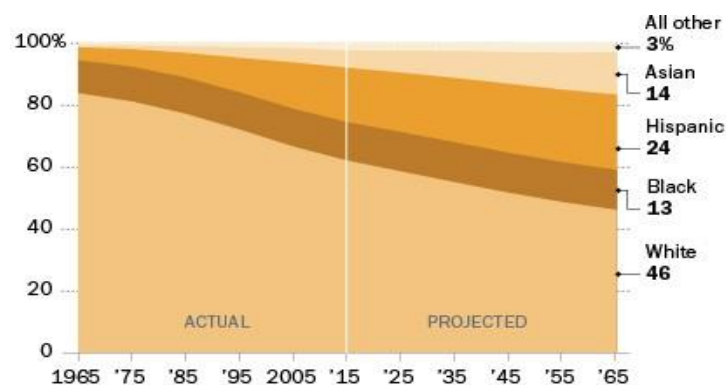


Abbildung 6: Veranschaulichung des demographischen Wandels der USA

kratie aufkommen. Auch warnen Experten davor, dass die Kluft zwischen Arm und Reich immer grösser wird. Nach offiziellen Zahlen der kalifornischen Regierung werden 2050 in der Bevölkerung von etwa 60 Millionen nur 16 Millionen europäisch stämmige Weisse

<sup>79</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 76-77.

<sup>80</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 77.

<sup>81</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 78.

<sup>82</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 79.

sein. Es gibt nicht nur im Südwesten der USA einen demographischen Wandel, sondern in der ganzen USA findet dieser statt (Abbildung 6).<sup>83</sup>

Doch vor allem im Südwesten der USA, entlang der Grenze zu Mexiko baut sich eine aggressive Stimmung gegen Einwanderer auf. In Arizona ist es illegale Einwanderer ohne Ausweis als Anhalter mit sich zu führen. Ebenfalls liess der aus Texas-stammende US-Präsident George W. Bush einen 3144km langen Schutzwall ausbauen. Doch die Erfolge halten sich in Grenzen.<sup>84</sup>

Auch wenn die US-Behörde die Lage an der Grenze in den Griff bekommen sollte, würde dies am demographischen Trend im Land nichts ändern. Doch Immigration muss nichts Schlechtes heissen, vor allem nicht für die USA, welche darauf basiert. Drei Entwicklungen können dies verändern, nämlich das stark zunehmende Gewicht einer bestimmten Bevölkerungsgruppe, die massive Überschuldung Kaliforniens und die durchaus lebendige Erinnerungskultur an die Zeit als Kalifornien noch Teil Mexikos war.<sup>85</sup>

«Die Gefahr einer möglichen Eskalation scheint nicht unrealistisch.»<sup>86</sup> Die Mischung aus einer Wirtschaftskrise, demographischen Wandel und der problematischen amerikanisch-mexikanischen Geschichte bilden ein brisantes Gemisch. Hinzu kommt noch die Unfähigkeit der mexikanischen Regierung, die Drogenkartelle in den Griff zu bekommen.<sup>87</sup>

### 6.3 Ausbruch einer Pandemie

«Neben Stickstoff, der aus der Luft geholt und als Dünger verwendet wird, und fossilen Brennstoffen, die tief aus dem Boden gefördert und als Energiequelle eingesetzt werden, zählen Antibiotika zu den wichtigsten Substanzen für das Leben und Überleben in der modernen Zivilisation.»<sup>88</sup>

Kunstdünger kann ersetzt werden, Antibiotika nicht. Deshalb ist Antibiotika wichtiger als Kunstdünger.<sup>89</sup>

Die WHO, das Robert-Koch-Institut und die auf Infektionsabwehr spezialisierten Institutionen der US-Regierung warnen seit Jahren davor, dass Infektionskrankheiten wieder die Überhand über die menschliche Gesundheit gewinnen können. Bei einem solchen Eintritt

---

<sup>83</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 94-96.

<sup>84</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 98.

<sup>85</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 100.

<sup>86</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 101.

<sup>87</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 101.

<sup>88</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 146.

<sup>89</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 146.



würde das «Post-Antibiotika-Zeitalter» eintreten, wo es gegen gefährliche Erreger keine effiziente Medizin gäbe.<sup>90</sup>

Penzlin hat als berühmtestes Antibiotikum schon Millionen Menschen das Leben gerettet. Beunruhigend an der Verwendung von Antibiotika ist, dass Resistenzen gegen sie entwickelt werden und sie daher unwirksam werden. Falls die Einnahme nämlich zu früh gestoppt wird oder wenn Antibiotika verschrieben werden, ohne eine wirkliche Notwendigkeit, steigt die Wahrscheinlichkeit für negative Folgen. Es entstehen ideale Bedingungen für das Bakterium resistent zu werden. Dies führt zu MRSA, was für «Methicillin-resistenter Staphylococcus aureus» steht, die aufgrund ihrer schweren Behandelbarkeit massiven Schaden an Betroffenen anrichten.<sup>91</sup>

Die Häufigkeit solcher MRSA-Infektionen hat sich in Deutschland pro 1000 Patienten zwischen 2004 und 2010 verdoppelt. Diese sind vor allem in Krankenhäusern und Tierfabriken vorzufinden, weil dort vermehrt Antibiotika angewendet werden. Das Robert-Koch-Institut teilte mit, dass Tiere in Deutschland «nicht selten» MRSA-Bakterien im Nasenbereich besitzen. Ebenfalls bestätigte die deutsche Regierung, dass in rund der Hälfte der Schweinemastbetriebe antibiotikaresistente Erreger kursieren. Nach der CDC besteht zwischen Antibiotikaeinsatz bei Nutztieren und Antibiotikaresistenz bei Menschen ein Zusammenhang. Dies ist besonders gefährlich, denn dieser Zusammenhang steigt an (Abbildung 7). Es erscheint eher eine Frage der Zeit zu sein, bis irgendwo ein hochgefährlicher Erreger entsteht.<sup>92</sup>



Abbildung 7: Fleischproduktion und Antibiotikaeinsatz in der deutschen Landwirtschaft von 2004 bis 2010

<sup>90</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 146.

<sup>91</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 149.

<sup>92</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 150-152.



Doch nicht nur durch Bakterien droht eine Infektionsgefahr. Eine Influenza gilt unter Mediziner als noch wahrscheinlicher Auslöser «einer katastrophalen globalen Epidemie mit Millionen Toten». Ein Grippevirus ist deshalb so gefährlich, weil es mit einem hohen Tempo mutiert. Seine ständig ändernde Gestalt erschwert die Entwicklung einer Immunität.<sup>93</sup>

Schon die saisonale Influenza führt jeden Winter zu 250 000 bis zu 500 000 Toten auf der ganzen Erde, besonders bei älteren und immunschwachen Menschen. Die neuen Influenzaviren besitzen ein weitaus tödlicheres Potenzial und können sich durch die Globalisierung auf der ganzen Welt ausbreiten.<sup>94</sup>

## 6.4 Überfischung der Weltmeere

Rund ein Fünftel des tierischen Proteins der menschlichen Ernährung stammt von Fischen. Weil die Bevölkerung stetig wächst und die Fischbestände sinken, droht eine gefährliche Überfischungskrise. Nach der FAO werden die Weltmeere an sehr vielen Stellen überstrapaziert. Der globale Wettbewerb verstärkte sich in den letzten Jahrzehnten immer mehr.<sup>95</sup>

Dass die Fischerei das Potenzial besitzt ganze Kriege auszulösen, ist nicht weit hergeholt. Es entstanden schon im 20. Jahrhundert um die Gewässer Nordatlantiks, nämlich Islands, Fischereikonflikte.<sup>96</sup>

Um solche Konflikte zu vorzubeugen, gab die UN-Seerechtskonvention jedem Staat das Recht, das Gebiet bis 200 Seemeilen vor der Küste für wirtschaftliche Zwecke zu nutzen. Doch an der zunehmenden Überfischung hat dies nichts geändert.<sup>97</sup>

2006 veröffentlichte das Magazin «Science» einen Alarmruf von Walter Garstang, welcher eine Bedrohung für die globale Ernährungssicherheit, der Wasserqualität und der Stabilität der Ökosysteme prognostiziert hatte, falls die Fischerei in dieser Art fortgeführt werde. Es drohe sogar bis 2048 ein Kollaps der Nutzfischbestände.<sup>98</sup>

Wenn sich nichts ändert, sind in den kommenden Jahrzehnten Konflikte um Fisch auf den Weltmeeren zu erwarten. Es wäre möglich, dass es an gewissen Küstenregionen vor allem in Asien und Afrika, es zu Unruhen und Aufständen kommt, weil sich die Bewohner nicht ausreichend ernähren können. Sie begehen Plünderungen bis hin zu politischen Revolten.

---

<sup>93</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 152-153.

<sup>94</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 154.

<sup>95</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 194-199.

<sup>96</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 199.

<sup>97</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 201.

<sup>98</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 203.

Mit dieser Entwicklung wird die globale Fischkrise auf den Meeren auch in zukünftigen Konflikten einflussnehmen.<sup>99</sup>

## 6.5 Flüchtlingskrise in der EU

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs verloren in Europa die Nationalstaaten durch die europäische Integration schrittweise an Bedeutung. Zuerst im Binnenmarkt, dann in den Bereichen Inneres und Justiz und letztlich bei der Währung. Doch spätestens seit der Jahrtausendwende stehen die EU unter Druck, da aufgrund Flüchtlingswellen einige Staaten allein gelassen sind. Man debattiert über die Rückkehr der Kontrollen, man fragt nach der Menge an Solidarität, die die EU entgegenbringen soll. Es gibt verschiedene Stellungen zur Flüchtlingsfrage sowie auch in der Wirtschafts- und Finanzpolitik zwischen den Nord- und Südstaaten der EU. Mitverantwortlich an diesen Unstimmigkeiten sind Rechtspopulisten mit einer starken antiislamischen, xenophoben und antieuropäischen Agenda.<sup>100</sup>

«Es ist diese Zusammenballung von Schuldenkrise, Schuldenpolitik, politischer und wirtschaftlicher Instabilität sowie den verdrängten Debatten über die demographische Entwicklung, eine entschlossene Integrationspolitik und den absehbaren Einwanderungsdruck, die für die Zukunft Europa eine gefährliche Mischung bildet – und für den Zusammenhalt in der EU.»<sup>101</sup>

## 6.6 Steigende Nachfrage nach Nahrung

Wie zehn Milliarden Menschen auf dieser Erde ernährt werden sollen, wird eine bedeutende Frage des 21. Jahrhunderts sein. Noch nie haben so viele Menschen auf dieser Erde gelebt. Die Nachfrage nach Lebensmitteln war noch nie grösser. Zu Beginn dieses Jahrhunderts gab es eine Milliarde hungernde Menschen.<sup>102</sup>

Es gibt viele Gründe für die Unterernährung. Entweder sind es die biologische Verarmung, der mangelnde Zugang an modernen Agrarmethoden oder fehlende Investitionen. Eines steht fest, das Problem besteht nicht darin, dass zu wenig Kalorien produziert werden, sondern dass die Kaufkraft dazu fehlt.<sup>103</sup>

---

<sup>99</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 207-209.

<sup>100</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 221-232.

<sup>101</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 232.

<sup>102</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 247.

<sup>103</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 248.

In den kommenden Jahrzehnten wird die Nahrungsbeschaffung noch schwieriger werden. Durch den Klimawandel kommt es immer mehr zu extremen Wetterlagen, was die Lebensmittelproduktion belastet. Eine weltweite Verknappung der Nahrungsmittel besitzt ein hohes Potenzial neue Kriege zu entfachen.<sup>104</sup>

Vor allem in Afrika ist das Problem der Hungersnot stark. Durch den Klimawandel prognostizieren Wissenschaftler keine Besserung. Dennoch besitzt Afrika immer noch relativ viel fruchtbares Land, welches jedoch aufgrund fehlender Investitionen nicht genutzt wird. Deshalb kommen vermehrt asiatische Staaten, um dort Land aufzukaufen, was aber als «Land-Grabbing» oder einer neuen Form der Kolonialismus kritisiert wird.<sup>105</sup>

Sudan ist eines der Länder welches versucht mit Hilfe Chinas seine Lage zu verbessern. Im Land gibt es grosse Erdölvorkommen und Lagestätten von Eisen, Gold und Uran. China hat seit 20 Jahren sehr enge Beziehungen mit dem Sudan unterhalten, welches eine grosse geopolitische Bedeutung besitzt. Sudan gehört zu einem umfassenden Teil der chinesischen Afrika-Strategie. Sie verfolgt den Plan Afrika so weit zu entwickeln, dass es sich selbst und China ernähren kann. Für den Westen wiederum ist dies eine Herausforderung, da ein undemokratisches und repressives China weiterhin seine Macht ausbauen kann.<sup>106</sup>

## 6.7 Ressourcen in der Tiefsee

«Die nächste Stufe der Kolonialisierung auf der Erde hat begonnen. Auf dem Grund der Meere, den die Menschen erst zu einem kleinen Teil wirklich erforscht haben, liegen für die rohstoffhungrigen Firmen der Industrieländer wahre Schätze. In mehreren tausend Metern Tiefe unter der Wasseroberfläche schlummern Milliarden Tonnen gesuchter Metalle. Kupfer, Zink, Eisen, aber auch begehrte Metalle wie die seltenen Erden lassen sich dort finden. Seit einigen Jahren rücken sie verstärkt ins Visier von Firmen und Staaten.»<sup>107</sup>

Seit 2005 steigen die Rohstoffpreise kontinuierlich an. Die Hauptursache ist der wirtschaftliche Aufstieg Chinas. Deshalb sucht man nach neuen Ressourcen, welche billig abbaubar sind. Die Ressourcen in der Tiefsee sind nicht im internationalem Recht geregelt, was sie zum Gemeinbesitz der Menschheit und für jeden gleichermassen nutzbar macht. Auf der Arktis gibt es schon Verteilungskämpfe, nämlich um das unter dem Eis liegende Öl. Das grosse Problem bei der Erforschung der Vorkommen sind die damit verbundenen hohen

---

<sup>104</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 248.

<sup>105</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 250.

<sup>106</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 250-261.

<sup>107</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 269.

Kosten. Ebenso kann der Abbau in der Tiefsee sehr gefährlich und umweltschädlich sein, wie man es bei der BP-Ölkatastrophe im Golf von Mexiko gesehen hat.<sup>108</sup>

Besonders im Pazifikraum hat der Tiefsee-Abbau massives Konfliktpotenzial. Denn die USA haben die internationale Seerechtskonvention und andere Abkommen nie unterzeichnet. Deshalb kann sie tun und lassen was sie will. Die Verteilung der Abbauf Flächen und das Fehlen einer Institution, welche Regeln für die Tiefsee aufstellt, stellt ebenfalls ein gewaltiges Konfliktpotenzial dar.<sup>109</sup>

## 6.8 Australiens Abhängigkeit von China

Australien ist der weltgrößte Exporteur von Steinkohle. Nach Angaben der Regierung besitzt Australien die weltweit größten Vorkommen an Uran, Zink sowie grosse Lagerstätten von Mangan, Silber, Kupfer und Diamanten. Dies führt dazu, dass Australien im 21. Jahrhundert eine besondere strategische Position innehat.<sup>110</sup>

Australien besitzt ebenfalls ein bedeutendes Vorkommen an sogenannten seltenen Erden. Diese werden vorwiegend in der Technik benötigt, wie bei Mobiltelefonen oder Autos. Viele der sich in Australien befindenden Ressourcen sind China schon seit längerer Zeit im Visier. Die Chinesen brauchen schon heute immer mehr Kohle und Uran für ihre Kraftwerke und für ihre Fabriken immer mehr Rohstoffe, wie Eisenerz und Seltenen Erden. Deshalb ist die Beziehung zwischen China und Australien immer stärker geworden.<sup>111</sup>

Australien verdient gutes Geld an den Rohstoffgeschäften mit China. Doch dass der Segen auch zum Fluch werden kann, kommt nun immer mehr in den Vordergrund. Schon 2009 gab es den ersten Konflikt zwischen China und Australien um die Rohstoffversorgung. Obwohl es einen verstärkten Widerstand gegen die chinesischen Firmenaufkäufe gibt, es ändert nichts an der Tatsache, dass China Australiens Hauptkunde ist. China hat sich bereits auf verschiedenen Wegen 30 Prozent des australischen Rohstoffvorkommens gesichert.<sup>112</sup>

Die Abhängigkeit begrenzt sich nicht nur auf die Rohstoffe. Die hohe Anzahl chinesischer Auslandsstudenten trägt zu einem Fünftel der Einnahmen des australischen Bildungssystems bei. Der chinesische Telekommunikationsgigant Huawei versucht ebenfalls mithilfe Lobbyisten einen Teil des künftigen Breitbandnetzes zu sichern. Nach dem «PwC Melbourne

---

<sup>108</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 272-277.

<sup>109</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 279-281.

<sup>110</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 118.

<sup>111</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 120-122.

<sup>112</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 123-126.

Institute Asialink Index» haben sich die Beziehungen zwischen Australien und China in dem letzten Jahrzehnt um den Faktor 16 verstärkt.<sup>113</sup>

Die USA sorgen sich um eine Abwerbung von einer ihrer wichtigsten Verbündeten, nämlich Australien. Schon heute ist beobachtbar, dass die australische Regierung sich nur verhalten ihre Kritik an China ausübt. Durch die Aufrüstung des chinesischen Militärs fühlen sich die Amerikaner um ihr Monopol über den Pazifik und den indischen Ozean bedroht.<sup>114</sup>

## 6.9 US-Chinesischer Handelskrieg

«In der internationalen Politik greift Misstrauen um sich. Eskalationen und Konflikte nehmen zu. Bisherige Partner werden sich fremd. Einen der wichtigsten Krisenherde bilden die Wirtschaft- und Handelsbeziehungen. Dort wird immer öfter von Konflikt sogar von krieg gesprochen. Das ist nicht bloss eine Redensart, es ist ein Alarmsignal. Wirtschaftliche Konflikte wachsen sich oft zu militärischen aus.»<sup>115</sup>

Die US-Regierung beklagt sich über das chinesische Wirtschaftsverhalten, welche sie als «wirtschaftliche Aggression» zusammenfasst.<sup>116</sup> Ein bekanntes Beispiel ist die «Grosse Firewall», welche US-Unternehmen wie Facebook oder Google in China stark restriktiver.<sup>117</sup> Deshalb herrscht in den USA überparteilich ein antichinesischer Konsens.<sup>118</sup> Die USA versucht mithilfe von Sanktionen Druck auf China auszuüben, um sie von ihrem «Staatskapitalismus» abzuhalten.<sup>119</sup> Die USA steht einer wirtschaftlichen Ära der US-chinesischen Entkopplung (decoupling) bevor.<sup>120</sup> Währenddessen hat die Kommunistische Partei Chinas sich das Ziel gesetzt «90 Prozent der fortgeschrittensten Industrien weltweit zu kontrollieren, um die kommandierenden Höhen der Weltwirtschaft im 21. Jahrhundert» zu kontrollieren.<sup>121</sup>

Der derzeitige US-Präsident geht weitaus radikaler vor als seine Vorgänger und umgibt sich mit Beratern wie Steve Bannon oder Peter Navarro, welche als China-Hardliner bekannt sind.<sup>122</sup> Ebenfalls nennt Trump den internationalen Handel als einen der grössten Ursachen für innenpolitische Probleme. Er fühle sich benachteiligt und seine politische Agenda diene

---

<sup>113</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 126.

<sup>114</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 127-129.

<sup>115</sup> Oermann, Wolff, 2019, S. 9.

<sup>116</sup> Oermann, Wolff, 2019, S. 174.

<sup>117</sup> Thompson, 2019, S. 16.

<sup>118</sup> Oermann, Wolff, 2019, S. 174.

<sup>119</sup> Thompson, 2019, S. 18.

<sup>120</sup> Oermann, Wolff, 2019, S. 174.

<sup>121</sup> Oermann, Wolff, 2019, S. 176.

<sup>122</sup> Thompson, 2019, S. 19.

jenen, welche die Globalisierung als eine Schädigung empfinden.<sup>123</sup> Aus Trumps Perspektive gibt es im freien Handel immer einen Gewinner und einen Verlierer. Somit bevorteilt freier Handel nicht jeden. Deshalb versucht Trump mithilfe von Zöllen kurzfristig die wirtschaftliche Lage seines Landes zu verbessern. Damit wird die wichtigste Handelsbeziehung der Welt gefährdet, nämlich die zwischen den USA und China. Auch animiert Trumps Regierung hiermit andere Staaten dazu, den internationalen Handel als eine Null-Summen-Rechnung anzusehen. Damit trägt er zur De-Globalisierung der internationalen Systeme bei. Obwohl die Vereinigten Staaten durch die Handelsliberalisierung ein wirtschaftliches Wachstum erlebten.<sup>124</sup>

Aufgrund der steigenden politischen Kapazität Chinas und deren Außenpolitik, sorgt sich die USA und antwortet immer heftiger. Damit steigt das Risiko einer versehentlichen Eskalation immer weiter. Die USA sucht nach starken Verbündeten, da sie sich selbst auf dem absteigenden Ast befindet. Ihre Anstrengungen in die De-Globalisierung des internationalen Systems haben jedoch einen gegenläufigen Effekt. Durch Trumps Politik wird das internationale System, welches Jahrzehnte lang aufgebaut wurde, untergraben.<sup>125</sup>

Falls Trumps Vorgehen gelingt, könnte es eine Null-Summen-Ansatz zur Weltwirtschaft normalisieren. Die Konsequenzen hierfür wären düster. Mächtigere Nationen würden öfter Vorteile aus ihrem schwächeren Handelspartner ziehen, was Misstrauen fördert und das ganze internationale System noch gefährlicher macht. Es gäbe eine Tendenz, dass die wirtschaftlichen Probleme zu politischen und militärischen Konflikten führen würde. Zudem würde es nationalistische und extremistische politische Bewegung in vielen Ländern ankurbeln, welche internationale Systeme und demokratische Normen in Frage stellen würden.<sup>126</sup>

---

<sup>123</sup> Thompson, 2019, S. 12.

<sup>124</sup> Thompson, 2019, S. 12-16.

<sup>125</sup> Thompson, 2019, S. 21-25.

<sup>126</sup> Thompson, 2019, S. 25.

## 6.10 Bandenkrieg in Grossstädten

«The Bloods» und «The Crips» waren zwei berühmte Strassengangs in Los Angeles. «The Bloods» wurden als eine Reaktion zur Abwehr der «The Crips» gegründet. Während den 1980er führten diese Parteien einen erbarmungslosen Bandenkrieg, der sich durch die ganzen Vereinigten Staaten ausweitete. Dieser Bandenkrieg besass alle Charakteristiken eines «low-intensity»-Konflikts.<sup>127</sup>



Abbildung 8: Anhänger der «The Bloods»

Durch eine rapide Urbanisierung versuchte man eine positive Entwicklung herbeizuführen, indem man den Menschen mehr Unterhaltungsmöglichkeiten bot und sie näher an ihre Arbeitsplätze brachte. Wiederrum es gab auch solche Urbanisierungen, welche in einer miserablen, anstrengenden Umgebung für die Bewohner führte. Dies geschah aufgrund schlechter Hygienezustände, Ressourcenknappheit, Armut und ineffizienter Politik. Gewalt war daher kein überraschendes Resultat. Die Bürger mussten für ihre eigene Sicherheit sorgen, indem sie unabhängige Sicherheitsbeamte einstellten oder Kriminelle beauftragten. Dies dazu, dass ganze Viertel durch Gangs kontrolliert wurden. Dadurch kam es öfters zu illegalen Machenschaften. Hierfür waren Städte geeignet, nicht sowie auf ruralen Gegenden. Deshalb sinkt die Gewalt in ruralen Gegenden, im Gegensatz zu urbaner Gewalt. Nach einer Studie der US-Armee werden Grossstädte die «Epizentren der menschlichen Aktivität auf der Erde» und somit auch das breiteste Einsatzgebiet für die Armee.<sup>128</sup>

## 7 Kriegstechnologie

### 7.1 Ende der westlichen Vorherrschaft

Seit dem Ende des 20. Jahrhundert hat die Kriegsführung einen technozentrischen Charakter angenommen. Dies hat zum Ende des Kalten Krieges geführt, da die Kosten für die Militärforschung den Fall der Sowjetunion beschleunigt hat. Die Wichtigkeit der Kriegsführung

<sup>127</sup> Freedman, 2017, S.254-255.

<sup>128</sup> Freedman, 2017, S.256-257.



wurde bei der Militäroperation «Desert Storm» unterstrichen, als die USA und ihre Verbündeten eine der grössten Armeen mit erstaunlich wenig Eigenverluste besiegten. Der Golfkrieg hat eine neue Ära im Militär eingeleitet. Die chinesische Armee reagierte darauf und modernisierte ihre Armee vorzeitig. Auch forderten chinesische Kommandeure auf sich mehr auf die Technologie zu fokussieren.<sup>129</sup>

Dies führte dazu, dass heute die USA die fortschrittlichste Armee besitzt. Sie haben jedoch kein Monopol auf Lenkraketen oder Tarnkappenflugzeuge, wie sie es noch im kalten Krieg hatten. Militärtechnologien im kalten Krieg stark abhängig von staatlicher Unterstützung. Heute ist dies genau umgekehrt, an Militärtechnologien wird heute vorwiegend in privatem Sektor geforscht. Dadurch kann westliche Technologie viel einfacher entwendet werden. Dies hat zur Folge, dass nicht-Westliche Militärmächte mit dem Westen militärtechnisch gleichstehen oder sie sogar einholen.<sup>130</sup>

Um zu verstehen wie nicht-westliche Staaten der Vorherrschaft westlicher Militärtechnologie ein Ende setzen kann, muss man analysieren was seit dem Ende des Kalten Kriegs geschah. Zuerst erlebten einige nicht-westliche Staaten ein massives Wirtschaftswachstum (in Abbildung 9 dargestellt). Die Beziehung zwischen wirtschaftliches Potenzial und militärische Fähigkeit korrelieren auf langer Frist.<sup>131</sup>

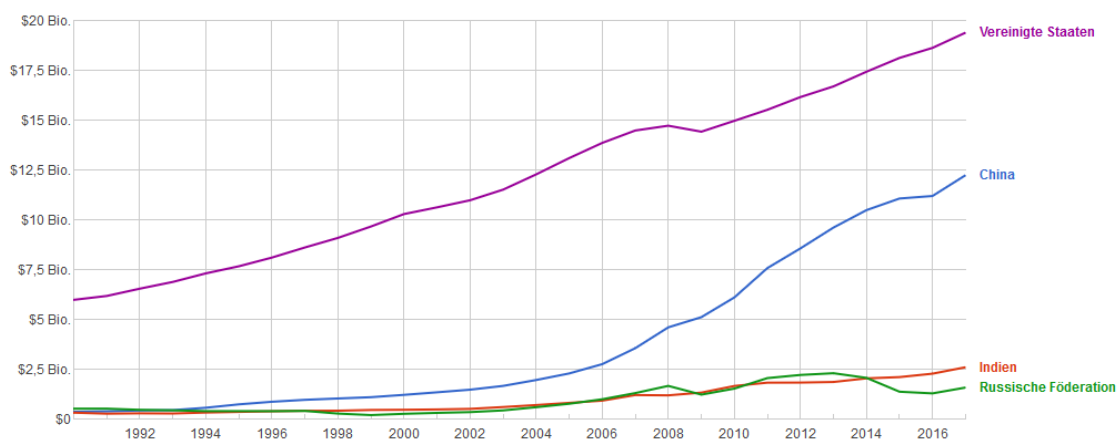


Abbildung 9: Bruttoinlandsprodukt zwischen 1990 und 2017

<sup>129</sup> Haas, 2019, S. 28-29.

<sup>130</sup> Haas, 2019, S. 29-30.

<sup>131</sup> Haas, 2019, S. 31.



Zweitens kann heute durch die verstärkte Globalisierung der Wirtschaften fremde Technologie viel einfacher entwendet werden. Obwohl Militärtechnologie einen wichtigen Bestandteil der Staatsausgaben bildet, ist die Wahrscheinlichkeit für die Entdeckung einer bahnbrechenden Technologie bei Privaten weitaus höher.

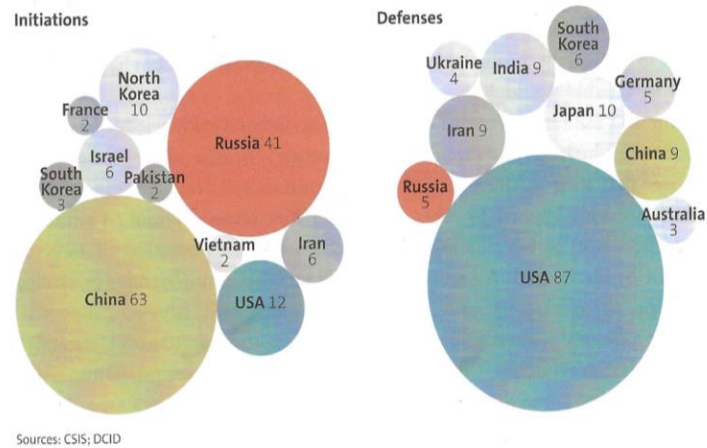


Abbildung 10: Angreifer und Verteidiger in Cyber-Diebstahl

Deshalb ist der private Anteil der Militärforschung weitaus höher als er vor 40 Jahren war. Private Unternehmen dürfen nicht einzelne Staaten diskriminieren. Aufgrund der Privatisierung kommt es zu geistigem Diebstahl durch Austauschstudenten, wie es zum Beispiel beim 1000 Talente-Plan von China der Fall war. Die Grenze zwischen geistigen Diebstahl und einer normalen Transaktion sind meistens nicht klar, was die Lage weiter verkompliziert.<sup>132</sup>

In Zukunft werden die militärischen Möglichkeiten von Staaten wie China, Russland oder Indien wachsen. Währenddessen kooperiert Russland mit Indien in der Überschallforschung, was eine Überschall-Munition in der Zukunft andeutet. Auch scheint China Russland im Raum der Tarnkappenforschung überholt zu haben. Auch werden die USA es immer schwieriger haben mit der verstärkten Macht Chinas mitzuhalten. Zudem sind Russland und China höchst kompetent in der Cyber-Kriegsführung und werden es immer mehr. Dies könnte sogar zu einem «Sputnik-Moment» für die USA führen, denn die chinesischen Möglichkeiten in der künstlichen Intelligenz sollen die USA weit übertroffen haben.<sup>133</sup>

## 7.2 Waffenentwicklungen

Waffen sind materielle Gegenstände, welche die Körperkraft für Gewaltanwendungen erhöht und gegenüber dem Gegner einen Vorteil schafft.<sup>134</sup>

Die Anschaffungskosten und Unterhaltskosten für fast alle Waffensysteme haben sich in den letzten Jahrzehnten vervielfacht. Deshalb sind die Waffenarsenale regulärer Armeen knapper bestückt als in den vorherigen Jahrzehnten. Dieser Trend wird sich fortsetzen.<sup>135</sup> In den

<sup>132</sup> Haas, 2019, S. 30-32.

<sup>133</sup> Haas, 2019, S. 38-40.

<sup>134</sup> Stoller, Herren, 2015, S. 58.

<sup>135</sup> Münkler, 2003, S. 131.

letzten Jahrzehnten liegt der Schwerpunkt der Waffentechnologie weniger darin ihre Zerstörungsmacht zu vergrössern, sondern sie immer präziser, «intelligenter» zu machen und zu «vernetzen».<sup>136</sup> An den neuen Waffen werden drei verschiedene Grundsätze für die Forschung besonders wichtig.<sup>137</sup>

#### 5. *Autonomie*

Die amerikanische Luftwaffe plant schon heute mit autonomen Fluggeräten die Zukunft des Luftkrieges zu bestimmen. Robotische Fluggeräte sollen in Zukunft Missionen ausführen, für welche Menschen ungeeignet wären. Ebenfalls sollten sie über kollektive Intelligenz verfügen und koordinieren. Man versucht mit Hilfe künstlicher Intelligenz die Waffen zu selbstständigen. Bei der Schuldfrage über Kriegsverbrechen solcher autonomen Waffen ist man sich uneinig.<sup>138</sup>

#### 6. *Verbesserung alter Waffensysteme*

Grundsätzlich versucht man mit Hilfe alter, schon zuvor wohlbekannter Waffensysteme mehr Energie auf kleinerem Raum, mehr Aufschlagskraft schaffen und nebenbei diese effizientere und kostengünstiger werden zu lassen.<sup>139</sup>

#### 7. *Präzision*

Die maximale Effizienz ist nicht unbedingt die optimalste Lösung. Der Einsatz von lokalisierten und kalkulierbaren Waffensystemen steigt stetig an. Es gibt schon heute solche skalierbare Reaktionssysteme. Diese können nach Voreinstellung eine bestimmte lokale und reduzierte Energieentfaltung erzeugen. Hier wird wohl ein komplexes Reaktionssystem, welches eine skalierbare chemische Reaktion auslöst, in Einsatz kommen.<sup>140</sup>

### 7.3 Informationstechnologie

«Informationskrieg ist aktuell und wird in Zukunft bei allen Konflikten eine Rolle spielen. Unsere Wirtschaft und Gesellschaft ist durch Cyber-Attacken angreifbar und in hohem Masse verwundbar. Rechner von Banken, Behörden und Handynetzbetreibern könne teilweise zusammenbrechen, der Strom kann ausfallen, Geldautomaten können streiken oder der Nah- und Fernverkehr lahmgelegt werden.»<sup>141</sup>

---

<sup>136</sup> Hippler, 2019, S. 260.

<sup>137</sup> Stoller, Herren, S. 59, 2015.

<sup>138</sup> Stoller, Herren, S. 59, 2015.

<sup>139</sup> Stoller, Herren, S. 60, 2015.

<sup>140</sup> Stoller, Herren, S. 60, 2015.

<sup>141</sup> Vad, 2015, S. 24.

Die «magischen Fünf», nämlich Apple, Google, Facebook, Microsoft und Amazon sind heute wichtige Bestandteile von Milliarden von Menschen. Es entsteht eine neue Infrastruktur der Kommunikation in immensem Tempo.<sup>142</sup>

Es bilden sich neue Möglichkeiten mit völlig neuen Chancen der Kommunikation, welche das Leben erleichtern. Jedoch bringt es auch wirtschaftliche und politische Umwälzung mit sich. Denn die Digital-Konzerne sprengen die klassischen Geschäftsfelder. Dies könnte dazu führen, dass alle Produkte von einer einzigen Unternehmung organisiert werden<sup>143</sup> Es ist schon heute klar ersichtlich, dass früher getrennte Dienstleistungen mit der Digitalisierung bei wenigen Anbietern verschmelzen.<sup>144</sup>

Die Öffentlichkeit bemerkt nur langsam die Gefahr der Digitalisierung durch die Datensammlung der IT-Riesen. Auch wenn man meint man habe etwas gelöscht, wird es immer noch irgendwo archiviert. Dadurch verschiebt sich das Verhältnis der staatlichen und privaten Sammelwut. Während im analogen Zeitalter der Staat systematisch Daten speichert, versucht er im digitalen Zeitalter den Anschluss nicht zu verlieren. Durch die Datenspeicherung entstehen neue Wege des Missbrauchs. Zum einem werden wie auf WikiLeaks Staatsgeheimnisse offenbart, zum anderen zensieren nach Schätzungen etwa 40 autoritäre Regimes das Internet. Auch Online-Kriminalität ist keine Seltenheit. Beim Bundesnachrichtendienst wird geschätzt, dass die Einnahmen aus der Online-Kriminalität die des weltweiten Drogenhandels übertraft. Der deutsche Geheimdienst entwickelt intern Szenarien in denen Cyber-Terrorismus in eine Form der Cyber-Kriminalität übergeht. Nicht nur die Wirtschaft wird dadurch bedroht, sondern auch die Staatsicherheit. Am 14. Juli 2011 konnten Hacker sensible Daten aus Washington stehlen, sogar welche gar nicht mit dem Internet angebunden waren und mit einem USB-Stick abgezapft wurden.<sup>145</sup>

Militärische Einrichtungen oder zivile Infrastruktur können durch Computerviren lahmgelegt werden, was zu einer neuen Kriegsform führt, nämlich dem Cyber-Krieg. China hat seit 2002 eigene militärische Dienststellen dafür errichtet, welche sich auf die elektronische Kriegsführung spezialisieren. China versucht hiermit den Westen auf einer neuen Ebenen der Kriegsführung einzuholen, da sie auf dem konventionellen Weg einen Rückstand haben, welcher nur schwer einholbar ist. Sie besitzen hierfür einen massiven Vorteil. Als «Werkbank der Welt» liefert sie selbst Computer und Handys, an viele Regierung. Mehrfach wurden deshalb chinesische Auslieferungen mit eingebauten Chips entdeckt, welche die spätere

---

<sup>142</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 169.

<sup>143</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 170.

<sup>144</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 170.

<sup>145</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 171-174.

Hacker- und Phishing-Attacken erleichtern sollten, sogenannte «pre-infections». Um dagegen vorzugehen müssten die Staaten eine eigene, geschlossene Lieferkette mit verlässlicher Software und Hardware errichten. Ebenfalls gelingt China an sensible Softwares ausländischer Unternehmen, indem die Quellcodes offengelegt werden müssen. Was vorerst zum Schutz vor inländischem Unternehmen genutzt wurde, dient heute vielmehr, dazu an westliche IT-Technologie zu gelangen.<sup>146</sup>

Es könnte zu einem elektronischem «Pearl Harbor» kommen, wodurch ein ganzer Staat durch einen Virus lahmgelegt wird. Man versucht genau solche Szenarien zu vermeiden, jedoch kann man eine solche Möglichkeit nicht verhindern. Laut dem ehemaligen Vorsitzenden Stabschef Michael Mullen sei so ein Szenario die grösste Bedrohung für die USA. Der digitale «Pearl Harbor» muss gar nicht durch einen Hacker verursacht werden. Zum Beispiel, wo eine 75-jährige Grossmutter die Internetverbindung nach Armenien aus Versehen durchschnitten. Dieser Zufall führte fälschlicherweise zu einem internationalen Zwischenfall, in dem Russland als Saboteur beschuldigt wurde.<sup>147</sup>

«Das elektronische Schlachtfeld wird immer grösser, immer komplexer und immer realer für den Alltag von Milliarden Menschen. Das erfordert neues Denken – nicht nur wegen der Schnelligkeit der Handlungen, sondern auch, weil auf diesem Schlachtfeld sowohl staatliche Armeen gegeneinander kämpfen als auch private Unternehmen als Opfer wie Akteure sehr stark involviert sind.»<sup>148</sup>

### 7.3.1 Handelskrieg

«Wirtschaftskrieg bezeichnet auch den staatlichen Kampf ohne physische Gewaltanwendung gegen die Wirtschafts- und Finanzkraft und/oder Willensfreiheit eines Gegners, mit dem man sich nicht im bewaffneten Konflikt befindet.»<sup>149</sup> Hier bedient man sich ausschliesslich wirtschaftlicher und finanzieller Mittel. Der Schaden kann genauso wirksam schwächen wie der Einsatz physischer Gewalt.<sup>150</sup> Heute versucht man vermehrt mit Güterembargos den Gegner in die Knie zu zwingen. Dies wird jedoch heute seltener angewendet. Schon im letzten geopolitischen Konflikt, nämlich der Ukraine-Krise, spiegelten Güterembargo nur noch eine untergeordnete Rolle. Der EU gelang es Russland mithilfe von gezielter Unterbin-

---

<sup>146</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 176-180.

<sup>147</sup> Freedman, 2017, S. 235-236.

<sup>148</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 181.

<sup>149</sup> Oermann, Wolff, 2019, S. 28.

<sup>150</sup> Oermann, Wolff, 2019, S. 28.

derung von Finanztransaktionen in eine Rezession zu stürzen. In der Zukunft werden Embargomassnahmen auch extraterritorial angewendet. Man versucht den elektronischen Zahlungsverkehr des Gegners zu schädigen indem man auf folgendes abzielt:

- Abkoppelung vom internationalen Zahlungsverkehr SWIFT
- Ausfall der bestehenden Kreditkartensysteme aufgrund einer exterritorialen Anwendung einer Gesetzgebung
- Platzieren eines Virus im Finanzsystem, welches den Endnutzer den Zugang verwehrt.

Mithilfe dieser Sanktionsmethoden kann man massiven Schaden in der Infrastruktur anrichten. Nur ein Bruchteil des Einsatzes kann schon massiven Schaden bei einer vollständigen, intakten Infrastruktur anrichten.<sup>151</sup>

## 7.4 Weltraum

«Nach 135 Missionen im All stellt die amerikanische Raumfahrtbehörde NASA das Kapitel bemannter Raumfahrt vorerst ein, vor allem aus Kostengründen. In den kommenden Jahren kann die Internationale Raumstation ISS deshalb nur noch mit russischen Raketen angeflogen werden.»<sup>152</sup> Wer denkt, dass nun amerikanischer Rückzug aus dem All stattfindet, der wird getäuscht. Denn der Weltraum wird so viel benutzt wie noch nie von Privaten oder dem Staat. Zugleich ist der Weltraum immer noch eine unregulierte Zone. Obwohl 1967 bereits ein UN-Weltraumvertrag geschlossen wurde, deckt er viele Aspekte nicht ab, welche durch die fortschreitende Technologie aufkamen.<sup>153</sup>

Zurzeit gibt es den grössten Run auf die unbemannte Raumfahrt. Die EU, Russland und China versuchen eigene Kommunikations- und Ortungsnetz aufzubauen. Genau aufgrund dieses Runs gibt es mittlerweile so viel Müll wie noch nie im Weltall (wie in Abbildung 11

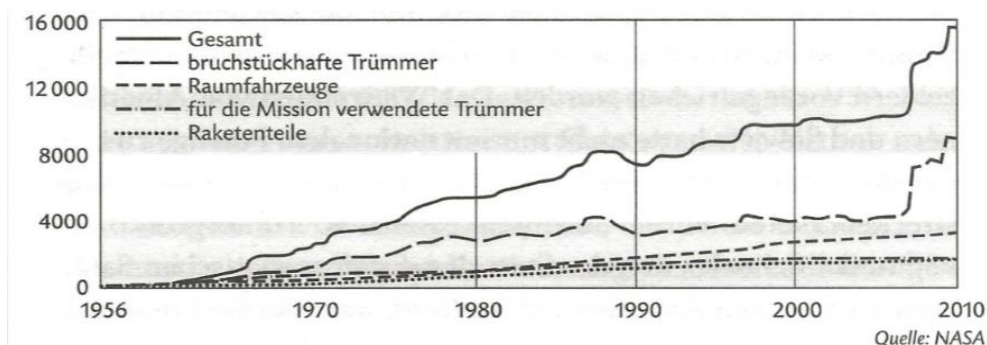


Abbildung 11: Anzahl der Objekte im Orbit

<sup>151</sup> Wyler, 2015, S. 14-16.

<sup>152</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 292.

<sup>153</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 292-293.

ersichtlich). Immer wieder lösen sich Teilchen, welche auf die Erde aufschlagen könnten. Deshalb waren Experten vor einer immer fortschreitenden Benützung des Weltalls.<sup>154</sup>

Spätestens ab dem Golfkrieg von 1991 wurde klar wie wichtig Überlegenheit im Weltall ist, als die irakische Armee, eine der grössten Armeen dazumal, mit relativ kleinem Einsatz Amerikas vollständig vernichtet werden konnte. Der amerikanische Sieg konnte sie dem GPS-Navigationssystem, welches sie von 1978 bis 1995 sich aufbauten, verdanken. Aufgrund des militärischen Potenzials im Weltall findet ein erbittertes Wettrüsten um die Kontrolle des Weltalls statt. Das US-Militär entwickelt immer leistungsfähigere Leitkomponenten für die Luftwaffe im Weltraum. Ein gutes Beispiel ist die Angriffsdrohne «Predator», mit welcher man lang in Luft bleiben kann und präzise Ziele trifft. Genau deshalb wollen auch kleinere Nationen in den Weltraum, um diesen Vorteil zu neutralisieren.<sup>155</sup>

## 7.5 Neurotechnologie

Krieg befindet sich im ständigen Wandel. Nicht nur die Gründe oder die Ziele ändern sich, Es ändern sich ebenfalls die Methoden der Kriegsführung. Dabei könnte die Gehirnforschung eine besondere Rolle einnehmen. Nach Robert H. Scales, einer der wichtigsten Strategieschmiede der USA, sieht er in der Zukunft der Kriegsführung vermehrt «kognitive Macht» in Vordergrund stehen als kinetische Energie. Sehr vieles im Krieg wie Information, Reaktion, Aggression, Entscheidung, Intuition, Vorschau sind neurologische Phänomene. Das Gehirn selbst kann zu einem Schlachtfeld werden.<sup>156</sup>

Im US-Militär wird daran geforscht, wie die Leitungskraft von Soldaten mit neurobiologischen Mitteln und Methoden gesteigert werden kann. Schon heute finden neurobiologische Forschungen an den Rekrutierung Verwendung. Vor allem im Vordergrund für das Militär steht das Stresssyndrom nach traumatischen Erlebnissen (PTSD). Je häufiger es zu PTSD kommt, desto höher sind die Ausgaben für das Militär. Durch Untersuchungen können die Ursachen festgemacht werden und bekämpft werden, was zu massiver Kostensenkung führen würde.<sup>157</sup> Es wird nicht nur versucht die Kosten für die Soldaten zu senken, sondern man führt Versuche ebenfalls an Tieren aus. So zum Beispiel Roboter-Ratten, die Elektroden eingepflanzt erhalten und somit per Fernbedienung steuerbar sind.<sup>158</sup>

---

<sup>154</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 294-296.

<sup>155</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 297-300.

<sup>156</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 316-317.

<sup>157</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 318-320.

<sup>158</sup> Mattern, 2019, S.7.

Nach und nach wird das Gehirn für die Menschen durchsichtiger. Dies führt zu einer gewaltigen Aufbruchstimmung, Fördergelder, Publikationen und Erhöhung der Forschung. Das Militär wäre interessiert an Methoden, die die Soldaten für die nächsten Kriege vorbereite und sie auf Hochleistung bringe. Diese Vorstellungen könnten durch kein Exoskelett mit künstlichen Muskeln, neue Stiefel für eine höhere Sprungkraft oder Brillen welches einen Adlerblick ermöglicht werden. Dies führt zu einem verändertem Auswahlverfahren, in dem neu die kognitiven Fähigkeiten vermehrt geprüft werden.<sup>159</sup>

## 7.6 Drohnen

Das 1.5 Billionen schwere F-35-Programm (in Abbildung 12 abgebildet), bei welchem jedes Flugzeug 100 Millionen Dollar kostet, zeigt, dass mit fortschreitender Digitalisierung, die Kosten für Waffensysteme massiv zunehmen. Das Budget der US-Marine und der US-Luftwaffe stieg zwischen 2001



Abbildung 12: Eine F-35 «Lightning II»

und 2008 um 22 Prozent und 27 Prozent. Um die steigenden Kosten zu kompensieren, setzt man vermehrt auf unbemannte Drohnen, welche aufgrund der tiefen Sicherung keine allzu hohen Kosten verursachen. Sie bringen viele Vorteile mit sich. Sie können überall auf der Welt eingesetzt werden, gehen relativ präzise vor und können länger in der Luft bleiben als ein bemanntes Flugzeug. Doch eines ihrer Kritikpunkte ist, dass durch sie der Krieg zu einem «Spiel» verkommt und man nicht mit den wirklichen Auswirkungen auseinandersetzt, da das Kriegsgebiet weit entfernt ist.<sup>160</sup>

Seit Obamas Amtszeit wird versucht die Drohnen mit künstlicher Intelligenz auszustatten. Sie sollten mithilfe einer künstlichen Intelligenz, welche Dateien sortiert, schneller und besser die menschlichen Entscheidungen beeinflussen. Auch können Drohnen nach Paul Scharre selbstkoordiniert «Schwärme» bilden, welche sie zu einer autonomen Streitkraft

---

<sup>159</sup> Rinke, Schwägerl, 2012, S. 321-324.

<sup>160</sup> Freedman, 2017, S. 240-241.



machen kann.<sup>161</sup> Dies wird nicht nur bei der Luftaufklärung verwendet, sondern auch bei selbstfahrenden Panzern oder U-Booten.<sup>162</sup>

Ein Problem kann entstehen, wenn eine Technologie «Mainstream» wird, wie zum Beispiel Smartphones oder Navigationssysteme. Mit Hilfe einer solchen Technologie können «Einzeltäter» von terroristischen Gruppierungen ihre Anschläge viel leichter verüben.<sup>163</sup> Es kann aber vorkommen, dass so eine Waffe einen Defekt hat und wild umher schießt, so wie es 2007 in Südafrika der Fall war, wo 9 Soldaten getötet und 14 weitere verletzt wurden.<sup>164</sup>

## 7.7 Roboter

Die Autonomen Waffen dienen dazu, Kampfhandlung automatisiert und bestimmte Aufgaben von Soldaten übernimmt.<sup>165</sup> Sie sparen Kosten, arbeiten präziser und schneller. Zuletzt träumen ebenfalls Politiker und Militärs von einem blutlosen Krieg, in dem keine Menschen zu Opfer fallen.<sup>166</sup> Die USA, China, Russland, Großbritannien sowie Südkorea und Israel sind bereits weit fortgeschritten in der Entwicklung solcher autonomen Waffensysteme. Zum Beispiel setzt die südkoreanische Armee schon heute solche autonomen Waffensysteme zur Grenze Nordkorea ein. Doch wirklich vollautonome Systeme gibt es heute wenige, denn zuletzt braucht es immer am Schluss eine Bestätigung eines Menschen. Dennoch kann man diese umprogrammieren und selbstständig töten lassen, inzwischen sogar mit künstlicher Intelligenz ausstatten und somit auch lernen lassen.<sup>167</sup>

Bis zum Zeitraum 2031- 2040 werden autonome Waffen und Aufklärungssysteme vollständig in der US-Armee integriert worden sein, wo sie Entscheidungen fällen werden und je nach Entwicklung einer Lage ihr Einsatzverfahren anpassen werden wird.<sup>168</sup> Das Problem ist dabei die Ethik. Sind Roboter schuldfähig für ein eventuelles Verbrechen? Ebenfalls kann wie im Spielfilm «Terminator» ein autonomes System ausreisen und beträchtlichen Schaden anstellen, wie beim Beispiel in Südafrika 2007.<sup>169</sup>

---

<sup>161</sup> Freedman, 2017, S. 244-248.

<sup>162</sup> Mattern, 2019, S.7.

<sup>163</sup> Freedman, 2017, S. 244-248.

<sup>164</sup> Skinner, 2019, S.41.

<sup>165</sup> bsk, 2019, Seite 41.

<sup>166</sup> Skinner, 2019, S.41.

<sup>167</sup> Gschweng, 2019.

<sup>168</sup> Lezzi, 2019, Seite 4.

<sup>169</sup> Gschweng, 2019.



## 8 Fazit

Krieg ist ein Interessenkonflikt zwischen zwei oder mehreren Parteien, welche staatlich oder nicht-staatlich sein können. Krieg ist in verschiedenen Kriegstypen unterteilt. Diese Unterteilung ist nützlich, um eine Übersicht zu schaffen, stimmt jedoch nicht, da im modernen Krieg die Kriegstypen und die Kriegsführung ineinander verschmelzen, was man als «Hybridisierung des Krieges» bezeichnet.

Die Kriege der Zukunft werden mehrheitlich von nicht-staatlichen Gewaltakteure geführt, da sie nur schwer zu sanktionieren sind. Das Hauptkriterium für den Kriegsführenden in den «Neuen Kriegen» ist der wirtschaftliche Profit. Denn die Kriegsführung muss ebenfalls ihre Kosten decken. Je länger ein solcher «Neue Krieg» schon läuft, desto schwerer ist es diesen zu beenden, da dieser sich zu sehr «verselbständigt» und ebenfalls die Gesellschaft stark schädigt. Die Gewalt richtet sich vornehmlich gegen die Zivilbevölkerung, da dies der leichteste Weg ist den politischen Willen durchzusetzen. Hierfür werden keine schweren oder teure Waffen benötigt, man setzt vermehrt auf billige und leichte Waffen.

Die Kriegsszenarien werden sich grundsätzlich in denen Bereiche bewegen, welche in Zukunft an Bedeutung zunehmen werden, so zum Beispiel wie der Klimawandel oder die Tiefsee.

In der Zukunft sollen die Waffen den Krieg, billiger, effizienter und «intelligenter». Entweder erhalten die Waffen eine künstliche Intelligenz, welche sie eigene Entscheidungen treffen liesse, oder sie wird automatisiert, welche sie schneller macht. Nebenbei tauchen neue Ebenen der Kriegsführung auf, wie zum Beispiel dem Krieg im digitalen Raum oder im Weltall.

## 9 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Konflikte auf der Welt mit ihrer Intensität im Jahre 2018.....	6
Heidelberger Institut für internationale Konfliktforschung. (2018). Conflict Barometer 2018. Heidelberg: HIIK.	
Abbildung 2: Die Komplexität des Irak-Krieges von 2003 bis 2018.....	11
Rinke, A., & Schwägerl, C. (2012). 11 Drohende Kriege. München: C. Bertelsmann.	
Abbildung 3: Symbolbild eines Kindersoldaten mit einer Kalaschnikow in Sierra Leone..	14
<a href="https://www.dw.com/de/spielplatz-schlachtfeld/a-948254">https://www.dw.com/de/spielplatz-schlachtfeld/a-948254</a>	
Abbildung 4: Terroranschlag am 11.9.2001 .....	18
<a href="https://www.thesun.co.uk/archives/news/772306/picture-that-predicted-911/">https://www.thesun.co.uk/archives/news/772306/picture-that-predicted-911/</a>	
Abbildung 5: CO <sup>2</sup> -Anteil in der Erdatmosphäre.....	21
Rinke, A., & Schwägerl, C. (2012). 11 Drohende Kriege. München: C. Bertelsmann.	
Abbildung 6: Veranschaulichung des demographischen Wandels der USA .....	22
<a href="https://www.pewresearch.org/fact-tank/2016/03/31/10-demographic-trends-that-are-shaping-the-u-s-and-the-world/">https://www.pewresearch.org/fact-tank/2016/03/31/10-demographic-trends-that-are-shaping-the-u-s-and-the-world/</a>	
Abbildung 7: Fleischproduktion und Antibiotikaeinsatz in der deutschen Landwirtschaft von 2004 bis 2010.....	24
Rinke, A., & Schwägerl, C. (2012). 11 Drohende Kriege. München: C. Bertelsmann.	
Abbildung 8: Anhänger der «The Bloods» .....	31
<a href="https://allthatsinteresting.com/bloods-gang-photos">https://allthatsinteresting.com/bloods-gang-photos</a>	
Abbildung 9: Bruttoinlandsprodukt zwischen 1990 und 2017 .....	32
<a href="https://www.google.ch/publicdata/ex-plore?ds=d5bncppjof8f9_&amp;met_y=ny_gdp_mkt_p_cd&amp;idim=country:USA:CHN&amp;hl=de&amp;dl=de#!ctype=l&amp;strail=false&amp;bcs=d&amp;nselm=h&amp;met_y=ny_gdp_mkt_p_cd&amp;scale_y=lin&amp;ind_y=false&amp;rdim=region&amp;idim=country:USA:CHN:IND:RUS&amp;ifdim=region&amp;hl=de&amp;dl=de&amp;ind=false">https://www.google.ch/publicdata/ex-plore?ds=d5bncppjof8f9_&amp;met_y=ny_gdp_mkt_p_cd&amp;idim=country:USA:CHN&amp;hl=de&amp;dl=de#!ctype=l&amp;strail=false&amp;bcs=d&amp;nselm=h&amp;met_y=ny_gdp_mkt_p_cd&amp;scale_y=lin&amp;ind_y=false&amp;rdim=region&amp;idim=country:USA:CHN:IND:RUS&amp;ifdim=region&amp;hl=de&amp;dl=de&amp;ind=false</a>	
Abbildung 10: Angreifer und Verteidiger in Cyber-Diebstahl.....	33
Haas, M., & Thompson, J. (2019). Strategic Trends 2019. Zürich: CSS.	
Abbildung 11: Anzahl der Objekte im Orbit.....	37
Rinke, A., & Schwägerl, C. (2012). 11 Drohende Kriege. München: C. Bertelsmann.	
Abbildung 12: Eine F-35 «Lightning II» .....	39
<a href="https://nationalinterest.org/blog/buzz/back-2016-f-35-could-not-find-any-enemy-could-challenge-it-84076">https://nationalinterest.org/blog/buzz/back-2016-f-35-could-not-find-any-enemy-could-challenge-it-84076</a>	

## 10 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Klassifizierung der Konfliktintensität.....	8
Heidelberger Institut für internationale Konfliktforschung. (2008). Conflict Barometer 2008. Heidelberg: HIIK.	
Tabelle 2: Klassifizierung der Kriegstypen .....	9
Heidelberger Institut für internationale Konfliktforschung. (2008). Conflict Barometer 2008. Heidelberg: HIIK.	

## 11 Literaturverzeichnis

29. September 2011. Von Bundeszentrale für politische Bildung: <https://sicherheitspolitik.bpb.de/m1/articles/definitions-of-war-and-conflict-typologies>. abgerufen
11. September 2019. Von Duden: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Krieg> abgerufen
17. Oktober 2019. Von Brockhaus: <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/krieg-20> abgerufen
- Carlton, E. (1994). *Massacres - An Historical Perspective*. Abingdon: Routledge.
- Erich Vad, A. W. (2015). *Kriege der Zukunft*. Luzern: swissfuture.
- Freedman, L. (2017). *The Future Of War*. New York: Public Affairs.
- Gschweng, D. (2019). «Experten warnen vor vollautonomen Waffen.» *Infosperber*, 1f..
- Haas, M., & Thompson, J. (2019). *Strategic Trends 2019*. Zürich: CSS.
- Heidelberger Institut für internationale Konfliktforschung. (2008). *Conflict Barometer 2008*. Heidelberg: HIIK.
- Heidelberger Institut für internationale Konfliktforschung. (2018). *Conflict Barometer 2018*. Heidelberg: HIIK.
- Hippler, J. (2019). *Krieg im 21. Jahrhundert*. Wien: Promedia.
- Honegger, L. (2019). «Roboter statt Panzer. *Aargauer Zeitung*, 7.
- Lammers, A. (13. Dezember 2019). Von Europäische Geschichte: <https://www.europa.clio-online.de/essay/id/fdae-1346> abgerufen
- Lezzi, B. (2019). «Militärische Roboter werden die Kriegsführung revolutionieren.» *NZZ*, 1-8.
- Matern, T. (2019). «Die Zukunft des Krieges.» *Basler Zeitung*, 7.
- Münkler, H. (2003). *Die neuen Kriege*. Hamburg: Rowohlt.
- Oermann, N. O., & Wolff, H.-J. (2019). *Wirtschaftskriege*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Rinke, A., & Schwägerl, C. (2012). *11 Drohende Kriege*. München: C. Bertelsmann.
- Skinner, B. (2019). «Autonome Waffen oder Killer-Roboter?» *Tages-Anzeiger*, 41f.
- Skinner, B. (2019). «Die Killer-Roboter kommen.» *Tages-Anzeiger*, 41.